General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Bergisch-Märkische Zeitung
Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen ....1 mm Höhe (22 mm breit) 15 RPfg. } Nachlaßstaffel B
Textanzeigen .....1 mm Höhe (72 mm breit) 80 RPfg. } Preisliste Nr. 9
Familien-Anzeigen und Stellengesuche .....1 mm Höhe (22 mm breit) 11 RPfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. Postscheckkonto Köln 3262 W. Girardet, Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberf.

Verlag
W. Girardet
Wuppertal-Elberfeld

Bezugspreis: Durch Boten, wöchentäglich frei Haus, halbmonatlich RMk. 0.95, monatlich RMk. 1.90 einschließlich Botenlohn. – Durch die Post monatlich RMk. 1.90 einschließlich 21 RPfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 RPfg. Bestellgeld
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50 – Fernsprech-Sammel-Nr. 21701
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627 – Fernsprech-Sammel-Nr. 57768

Nr. 61 — 56. Jahrgang | **Freitag 13. März 1942** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Zwei Divisionen zeichnen sich aus

Hervorragender Abwehrkampf gegen weit überlegene Sowjet-Kräfte

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Abwehrkämpfen im Donez-Gebiet wurden stärkere feindliche Kräfte durch Gegenangriff zerschlagen.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront vernichteten Verbände des Heeres und der Waffen-SS in mehrtägigen Kämpfen eine von ihren Verbindungen abgeschnittene Kräftegruppe des Feindes.

Kampf- und Jagdfliegerverbände griffen Feindstellungen, belegte Ortschaften und Nachschubwege der Sowjets erfolgreich an.

Vom 9. bis 12. März verlor der Feind an der Ostfront 55 Panzer.

In den Kämpfen der letzten Woche hat sich die württembergisch-badische 35. Infanterie-Division bei der Abwehr zahlreicher Angriffe weit überlegener Kräfte des Gegners besonders ausgezeichnet.

In Nordafrika richteten sich erfolgreiche Angriffe gegen einen britischen Flugplatz an der ägyptischen Küste sowie gegen Truppen-Ansammlungen und Zeltlager im Raum von Tobruk.

Bei Bombenangriffen auf Flugstützpunkte der Insel Malta wurden zahlreiche Treffer zwischen abgestellten Flugzeugen erzielt.

Kreuzer der „Leander"-Klasse gesunken

Der laut gestrigem Wehrmachtbericht durch ein deutsches Unterseeboot im Mittelmeer torpedierte britische Kreuzer ist nach näherer Feststellung gesunken. Es handelt sich um ein Schiff der Leander-Klasse.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 13. März Kiel an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Drei der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

Oberfeldwebel Gildner errang seinen 25. Nachtjagdsieg.

*

Die Kreuzer der „Leander"-Klasse sind in den Jahren 1931—34 vom Stapel gelaufen. Sie verfügen bei einer Wasserverdrängung von rund 7000 Tonnen über acht 15,2-cm- und acht 10,2-cm-Geschütze, vier 4,7-cm-Flaks und zwölf Maschinengewehre sowie acht Torpedorohre, zwei Flugzeuge und Flugzeug-Schleudervorrichtung. Die Besatzung beträgt 550 Mann. Von dieser Klasse ist die „Neptune" schon früher vernichtet worden.

Tapfere Brandenburger

Berlin, den 13. März 1942

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, hat eine brandenburgische Infanterie-Division während der harten Abwehrkämpfe an der Ostfront seit dem 18. Januar ununterbrochen massierte Angriffe von sieben bolschewistischen Divisionen, drei Panzer-Brigaden und einer motorisierten Brigade zurückgeschlagen. Sie warf oft in erbitterten Nahkämpfen im Gegenstoß den mit Uebermacht in ihre Linien örtlich eingedrungenen Feind und verhinderte so einen von den Bolschewisten mit allen Mitteln erstrebten Durchbruch durch die deutsche Front.

Bei diesen Abwehrkämpfen wurden 2800 Gefangene gemacht, 3500 tote Bolschewisten wurden unmittelbar vor der Front der Division gezählt. Die Truppen der Division vernichteten außerdem 51 Sowjetpanzer, schossen fünf Flugzeuge ab und erbeuteten zahlreiche Granatwerfer und 144 Maschinengewehre.

Trotz schlechter Wetterlage griffen am 12. März deutsche Kampf- und Sturzkampfverbände den Feind unaufhörlich an der gesamten Ostfront an. Bei Angriffen auf Panzer-Ansammlungen und marschierende Kolonnen wurden 23 Panzerkampfwagen vernichtet oder schwer beschädigt. 255 motorisierte und bespannte Fahrzeuge wurden zerstört und blieben an den Nachschubstraßen im rückwärtigen Gebiet des Gegners liegen. Volltreffer auf Artillerie-Stellungen vernichteten mehrere Geschütze und drei Flakbatterien. Im Zuge dieser Angriffshandlungen wurde auch ein Munitionslager getroffen, das in die Luft flog und in einer Batterie-Stellung erhebliche Zerstörungen anrichtete. Den Bolschewisten gelang es nirgends, die Angriffe der deutschen Kampfflieger zu stören.

In überlegenen Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 15 feindliche Flugzeuge ab, während drei Flugzeuge durch unsere Flak abgeschossen wurden. Zwei eigene Flugzeuge kehrten von ihren Einsätzen nicht mehr zurück.

Heldenhafter Einsatz eines Oberpioniers

Bei den Abwehrkämpfen nordostwärts des Ilmensees trug ein Oberpionier eines nordwestdeutschen Pionier-Bataillons zur Abwehr eines Ueberfalls feindlicher Kräfte auf seinen eben in die Stellung einrückenden Zug bei. Obwohl durch Brustschuß und an beiden Händen verwundet, feuerte er mit seinem MG. unablässig gegen die anstürmenden Bolschewisten. Erst als sein MG. durch einen Treffer ausfiel, ging er in Deckung und ließ sich verbinden.

Inzwischen hatte sein Zug — dank seinem vorbildlichen aufopfernden Verhalten — Zeit gefunden, sich bereitzustellen und zum Gegenangriff anzutreten, durch den die Sowjets wieder zurückgeworfen wurden.

Versenkungen „vor der eigenen Haustüre"

Beunruhigung in den USA über unseren erfolgreichen Handelskrieg

WG. Bern, 13. März. (Eig. Bericht.) Das sprunghafte Emporschnellen der Verluste, die Roosevelts Handelsflotte infolge der dauernden Versenkungen durch die U-Boote der Dreier-Pakt-Mächte sozusagen vor der eigenen Haustüre erleidet, hat tiefe Beunruhigung in weite Kreise der Bevölkerung in den USA getragen. Insbesondere die schneidige Tat des deutschen U-Bootes, das in den Innenhafen von Port Castries auf der Insel Santa Lucia eindrang und dort zwei am Kai liegende Handelsschiffe versenkte, hat die Schwäche der nordamerikanischen Seemacht offenbart, und es wird mit einer gewissen Bitterkeit betont, daß diese sich beängstigend steigernden Schiffsversenkungen als der härteste Schlag empfunden werden, den die USA in der letzten Zeit einstecken mußten. Weiter wird in diesem Zusammenhang auf den ungeheuren Aktionsradius der deutschen U-Boote verwiesen, die an der ganzen Küste der USA von Neufundland bis zum Karibischen Meer operieren.

Wie sehr man in Washington die Auswirkungen dieser dauernden Schiffsversenkungen auf die öffentliche Meinung fürchtet, beweisen die nervösen Maßnahmen, die man in Regierungskreisen jetzt trifft, um ein Bekanntwerden der Schiffsverluste zu vermeiden. So hat der USA-Marineminister Knox erklärt, in Zukunft keine Angaben mehr über versenkte Handelsschiffe machen zu wollen.

Hierzu kommt die Besorgnis über die Ereignisse im Pazifik. „Washington Post" kommentiert die neuesten Niederlagen mit den Worten, man müsse jetzt der unerfreulichen Tatsache ins Gesicht sehen, daß vor einer Woche Java erobert worden sei und Japan dadurch Streitkräfte für den Einsatz an anderen Fronten frei bekommen habe. Niemand außer dem japanischen Oberkommando könne jetzt aber sagen, wo der nächste Schlag falle.

Dieser offenen Kritik versucht nun Roosevelt auf recht primitive Weise zu begegnen. Er glaubt, wenn er eine Verjüngung seiner Generalität vornimmt, der Zukunft ein Schnippchen schlagen zu können. Man kann daher der Meldung, wonach der Washingtoner Kriegshetzer 57 junge Offiziere zu Generalen ernannt hat, lediglich den Wert beimessen, der ihr zukommt, nämlich den einer reinen Propagandamaßnahme.

Munoz Grande erhält das Ritterkreuz

In Anerkennung der hervorragenden Leistungen der spanischen Freiwilligen

Aus dem Führerhauptquartier, 12. März. Der Führer hat dem Kommandeur der spanischen Freiwilligen-Division, Generalleutnant Munoz Grande, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Die in der Division zusammengefaßten spanischen Freiwilligen kämpfen an einem der Brennpunkte unserer Ostfront Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten. Die Division steht ununterbrochen in vorderster Linie. Immer wieder versuchten die Bolschewisten die Front zu durchbrechen, und überall haben die tapferen spanischen Kämpfer die angreifenden Russen abgewiesen und ihnen schwere Verluste zugefügt. Die Seele des Widerstandes der spanischen Truppen ist ihr Kommandeur, der Generalleutnant Munoz Grande. Das Halten des Abschnittes, das der besonderen unerschrockenen und tatkräftigen Führung des Divisionskommandeurs sowie der Tapferkeit unserer spanischen Kameraden zu verdanken ist, war für die Durchführung der Abwehrkämpfe von entscheidender Bedeutung.

Die spanische Division hat damit im Kampf gegen den Bolschewismus ihrem Vaterland aufs neue höchste Ehre gemacht.



Zum 65. Geburtstag des Reichsministers Dr. Frick erschienen im Reichsministerium des Innern viele Persönlichkeiten aus Staat, Partei und Wehrmacht, um dem Reichsminister zu gratulieren. Unser Bild zeigt u. a. Reichsstatthalter General Ritter von Epp, Reichsstatthalter Sauckel-Weimar, im Hintergrund Gauleiter Forster-Danzig, Gauleiter und Oberpräsident Sturtz-Brandenburg und Reichsstatthalter Dr. Meyer-Detmold während des Empfanges bei Reichsminister Dr. Frick. Photo: Atlantic.

Neger in USA

Von unserer Berliner Schriftleitung

Wie immer, wenn der Neger in den USA. für politische Zwecke gebraucht wird, stellt man drüben für kurze Zeit die Lynchjustiz ein und veranstaltet einen Werbefeldzug unter der farbigen Bevölkerung der USA. Mit großem Reklamegeschrei hat Washington vermeldet, daß im Zuge der Ausweitung der nordamerikanischen Wehrmacht bereits fünf Bataillone aufgestellt seien, die nur aus Negern bestehen. In ähnlicher Weise waren die Neger ja auch vor der letzten Wiederwahl Roosevelts umworben worden. Wir erinnern daran, daß Roosevelt seine Wiederwahl nicht nur der Mitbeteiligung der Kommunisten, sondern vor allem auch den fünf Millionen Negerstimmen mitverdankt. Das ging nicht zuletzt darauf zurück, daß Roosevelt etwa zwei Wochen vor der Präsidentenwahl zum ersten Male einen Neger zum Brigadegeneral befördert und ihn damit zum Vorgesetzten über weiße Offiziere gemacht hat.

Das ist die eine Seite der Negerfrage in den USA., wo man jetzt, nach britischem Vorbild, die Farbigen für die imperialistischen Interessen der jüdischen Plutokratie möglichst stark einzusetzen gedenkt. Die andere Seite sieht so aus, wie sie zum Beispiel die Negerzeitung „The Crisis" im Februar 1939 schilderte: „Als amerikanische Bürger sehen sich die Neger von Amerikanern umgeben, die zu Protesten gegen Brutalitäten in einem anderen Lande bereit sind, aber zur Erkenntnis und zum Protest gegen dieselben Zustände in ihren eigenen Grenzen nicht fähig sind." Das Blatt schildert dann eingehend die Terrorpolitik der Yankees gegen die Farbigen: „Im Gegensatz zu den Juden im modernen Deutschland haben die Neger erfahren, was lynchen heißt, aber die amerikanischen Menschenfreunde sind so eifrig damit beschäftigt, Hitler anzuklagen, daß sie kein Wort über das Lynchen in den Vereinigten Staaten finden! Das Gift des Rassenhasses ist seit Generationen ausgesät worden. Der Neger in den USA. muß sich darüber wundern, daß weiße Amerikaner über die Ausweisung der Juden von deutschen Universitäten so sehr in Wut geraten können und trotzdem nicht einmal im Flüsterton gegen die Ausschließung der Neger von vielen amerikanischen Universitäten protestieren. Er betrachtet amerikanische Geistliche und Bischöfe mit Mißtrauen, die sich über das Hitlerland aufregen, während sie in Amerika in religiösen Dingen eine scharfe Trennungslinie zwischen weiß und farbig ziehen. Eine Versammlung methodistischer Geistlicher in Philadelphia lehnte die Bestätigung eines Bundesgesetzes gegen das Lynchsystem ab, aber sie und der Bischof Hughes beteiligten sich an einer Entschließung, die die Behandlung der Juden in Deutschland kritisiert."

In der Tat werden in den USA., dem angeblich freiesten und aufgeklärtesten Lande der Welt jährlich durchschnittlich 12 bis 15 Neger gelyncht, obwohl sie amerikanische Staatsbürger sind, und kein Bischof von Canterbury kräht danach. Das ist immerhin bemerkenswert in einem Lande, in dem es 12 bis 13 Millionen Neger und Negermischlinge gibt, in dem also auf nur zehn Einwohner ein Neger kommt! Dieser hohe Anteil der farbigen Bevölkerung mit Negerblut in den USA. äußert sich in solchen Tatsachen wie der, daß beispielsweise bei den Wahlen von 1928, 1932 und 1936 die Neger in siebzehn Staaten des Nordens den Ausschlag für Sieg oder Niederlage des betreffenden Kandidaten gaben, oder in der Tatsache, daß die amerikanische Bundeshauptstadt Washington mit 25 Prozent den höchsten Hundertsatz aller amerikanischen Großstädte an Negern hat.

Seit 73 Jahren haben die Neger in den USA. das Wahlrecht, aber sie sind trotz ihrer heutigen zahlenmäßigen Stärke von einem Zehntel der Gesamtbevölkerung der USA. immer noch nur mit zwei Abgeordneten im Repräsentantenhaus vertreten, und auch das erst seit einer Reihe von Jahren. Dabei steigt die Negerbevölkerung ständig an. Noch 1830 gab es 2 328 000 Neger und Negermischlinge in den USA. Sie vermehrten sich in zehn Jahren um durchschnittlich 12 bis 13,6 Prozent. Das Vermögen der Neger hat sich gegenüber dem Jahre 1860 verhundertfacht; es beträgt heute zwei Milliarden Dollar. Sie verfügen heute über große Organisationen, wie beispielsweise die „Nationale Vereinigung für den Aufstieg der Farbigen" oder den „Nationalen Negerkongreß". Als jedoch im Jahre 1938 einige Parlamentarier den Versuch machten, ein Gesetz gegen das Lynchen von Negern durchzubringen, scheiterte der Versuch an dem geschlossenen Widerstand der Senatoren und Abgeordneten der Südstaaten. Ebenso erging es dem Vorschlag des Senators Bilbo vom Mai des gleichen Jahres, zweieinhalb Millionen Neger nach Afrika umzusiedeln, und zwar in ein Gebiet bei Liberia, das von England und Frankreich nach dem Plan des Senators als Beitrag zur Tilgung der Kriegsschulden der beiden Westmächte abgetreten werden sollte.

In gewissen Zwischenräumen gibt es immer wieder Negerunruhen in den USA., hervorgerufen durch das ungeheure soziale Elend unter den Schwarzen, die mit dem doppelt so hohen Prozentsatz an der Arbeitslosigkeit im reichsten Lande beteiligt sind wie die Weißen. Die letzten

größeren Unruhen waren 1935 in New York, bei denen es zahlreiche Tote und Verwundete sowie Hunderte von zerstörten Läden gab. Die Unruhen richten sich bezeichnenderweise in erster Linie gegen die Ausplünderung der Schwarzen durch die Juden. Polizeiliche Statistiken haben ergeben, daß beispielsweise in dem Staat New York, der den höchsten Prozentsatz an Juden innerhalb der USA. hat, die Kriminalität unter den Negern fünfmal so hoch ist wie unter den Weißen.

Die USA. betreiben gegenüber den Negern eine ähnliche Politik wie die Engländer gegenüber den Indern. Werden die Neger gebraucht, so ködert man sie mit Versprechungen, um ihnen dann, wenn der politische Wechsel eingelöst werden soll, kaltschnäuzig mitzuteilen, daß der Mohr gehen kann, da er seine Schuldigkeit getan hat.

Bomben auf Murmansk

Uebergangsstimmung an der finnischen Front

WG. **Helsinki**, 13. März. (Eig. Bericht.) Obwohl sich auf den tief winterlichen Kriegsschauplätzen zwischen dem Eismeer und dem Finnischen Meerbusen keine großen Operationen vollziehen, und der finnische Heeresbericht keine oder nur unbedeutende Kampfhandlungen an den See- und Landfronten zu verzeichnen hat, liegt dieser Untätigkeit doch eine gewisse innere Spannung zugrunde, und zwar die Erwartung auf das Einsetzen der besseren Jahreszeit und neuer Operationen, auf die sich beide Teile in immer stärkerem Maße vorbereiten. Fieberhaft sind vor allem die Sowjets bemüht, über Murmansk englisch-amerikanische Material-Lieferungen hereinzubekommen und diese längs der Murman-Bahn den Fronten und Bedarfszentren zuzuleiten. Während die deutsche Luftwaffe weiterhin wirksame Schläge sowohl gegen den Umschlaghafen Murmansk als gegen die südwärts führende Murman-Bahn richtet, sind gleichzeitig deutsche Seestreitkräfte in zunehmendem Maße in den nördlichen arktischen Gewässern aufgetreten und haben nicht nur der englisch-amerikanischen Uebersee-Zufuhr durch Versenkung und Beschädigung von Schiffen Abbruch getan, sondern haben diese auch bis an die arktische Treibeis-Zone gedrängt. Schon jetzt dürfte der Umfang der hereingebrachten Material-Sendungen jedenfalls in keinem angemessenen Verhältnis zum eingesetzten Kriegs- und Handelsschiffsraum und zu dem Treibstoff-Verbrauch stehen

Vereinzelt bemüht sich die sowjetische Luftwaffe mit unzureichendem und teilweise veraltetem Material um die Sicherung der Murman-Bahn und versucht darüber hinaus sogar Angriffe auf das finnische Gebiet. In den mondhellen Nächten wurden Störungsflüge und leichte Bombenangriffe einzelner Maschinen oder Ketten sowohl gegen die Landeshauptstadt Helsinki als auch gegen einige nordfinnische Orte gerichtet. Zivile Menschenopfer und Material-Verluste wurden nur in geringstem Umfange verursacht, militärische Schäden überhaupt nicht angerichtet. Einsatzversuche der sowjetischen Luftwaffe an der Front scheiterten an der Wirksamkeit der finnischen und deutschen Luftstreitkräfte und führten nur zu Maschinen-Verlusten.

In der ostkarelischen Wildmark hält der Fernpatrouillenkrieg an. Obwohl das Schwergewicht dieses erfolgreichen Kleinkrieges auch in der Schädigung, Desorganisierung und Zermürbung der gegnerischen Landfront und ihrer rückwärtigen Verbindungen liegt, spielt auch bei diesem Kleinkrieg die Aufklärung eine wichtige Rolle.

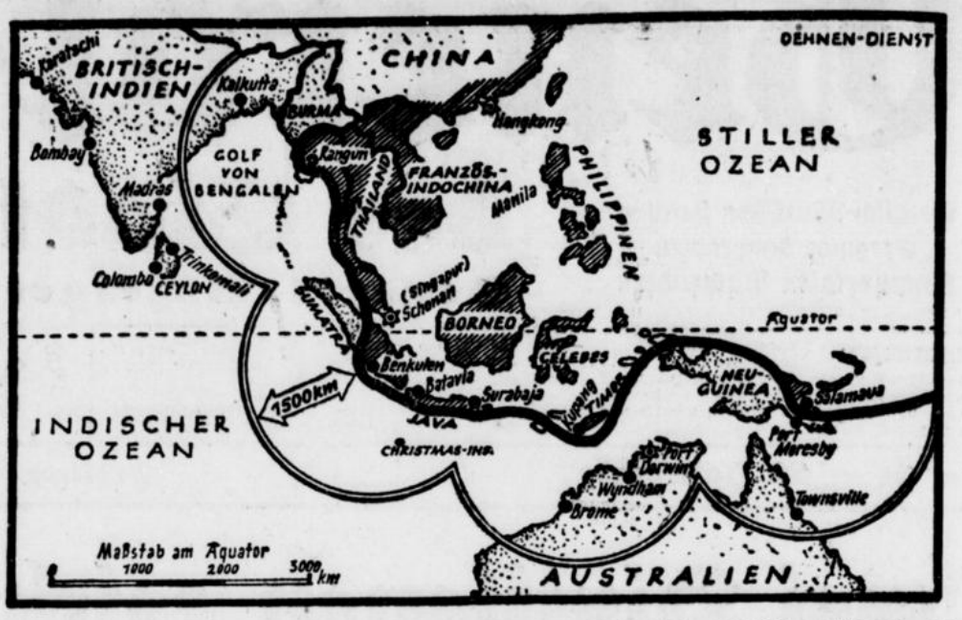
So bestimmt die gesamte finnisch-deutsche Front vom Finnischen Meerbusen bis weit ins Eismeer hinauf jetzt eine zunehmende Spannung.

Seefahrt - recht wenig „lustig"

Erlebnisse eines englischen Korrespondenten

WG. **Berlin**, 13. März. (Eig. Bericht.) Der soeben in Bombay eingetroffene Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph" berichtet seiner Zeitung über seine 12 000 Meilen lange Seereise, die er machen mußte, um Indien von England her zu erreichen. Das beleuchtet schlaglichtartig die Behinderung der Seewege überhaupt. Der Korrespondent stellt fest, daß er im Laufe seiner Seereise all die Schwierigkeiten und Gefahren kennen lernte, mit denen heutzutage die englische Schiffahrt in Ostasien zu kämpfen habe. Zunächst habe sein Schiff, das ihn schließlich auf dem Wege um das Kap der Guten Hoffnung nach Indien brachte, einen großen Umweg im Atlantik machen müssen, um auf diese Weise den Unterseebooten, die gerade zu der Zeit sehr viele englische Handelsschiffe versenkt hätten, aus dem Wege zu gehen. Während der ganzen Fahrt seien an Bord sehr „ernüchternde" Rettungs- und Abwehr-Uebungen veranstaltet worden. Künstliche Einnebelung, Flak-Feuer und Schießübungen mit den an Bord vorhandenen Kanonen hätten zur täglichen Gewohnheit gehört. Schon am fünften Tag der Reise sei auf dem überfüllten Schiff Wasserknappheit eingetreten. Gleichzeitig habe der Beobachtungsposten verstärkt werden müssen, weil man sich in einer neuen U-Boot-Gefahrenzone befand. Die Passagiere seien auch auf diese Gefahr aufmerksam gemacht worden, was zur Folge hatte, daß viele von ihnen Tag und Nacht in ihren Schwimmwesten an Deck herumliefen. Die bemerkenswerteste Beobachtung aber, die der Korrespondent auf seiner Indienfahrt machte, sei die gewesen, daß sein Schiff englische Transporte überholte, die schon Monate vorher England auf dem Wege nach Indien verlassen hätten. Der Korrespondent stellt fest, daß durch die erhöhte Gefahr auf See der Schiffsverkehr der Alliierten sich in gewaltigem Maße verlangsamt habe.

Indien und Australien in Japans Bereich



Die revolutionäre machtstrategische Umgruppierung zwischen den Empireräumen Indien und Australien zugunsten Japans hat zu Beginn des vierten Kriegsmonats in Ostasien durch die japanischen Siege in Rangun und Niederländisch-Indien sowie die Landungen auf Neu-Guinea einen neuen entscheidenden Grad ihrer Entwicklung erreicht: Indien und Australien selbst sind unwiderruflich zu Brennpunkten der Gefahr geworden, da sie von den Operationsradien der japanischen Wehrmacht zu Wasser und zur Luft erreicht werden.

Von breiter Basis aus ist der ganze Osten des Indischen Ozeans der Kriegsmarine unseres ostasiatischen Verbündeten geöffnet. Vom Golf von Bengalen, im Raum zwischen Burma und Indien, über die Sundazone um die Christmasinseln bis in die nord- und westaustralischen Gewässer hinein wird ihre Tätigkeit, wie die neuesten Meldungen besagen, mit Erfolg wirksam. Unter gleich günstigen Voraussetzungen kann die japanische Luftwaffe operieren. Eine Vielzahl von Stützpunkten steht ihr in ihrem großen Operationsfeld zur Verfügung. Während das Gebiet von Kalkutta bis Ceylon seine Bedrohung von der östlichen Küstenstellung der Japaner um Rangun empfängt, liegt der gesamte nordwestliche, nördliche und nordöstliche Landraum Australiens zwischen Indischem Ozean und Pazifik von Timor und Neu-Guinea her im Bannkreis der japanischen Luftoffensive.

Unsere Karte, die das weite, über Tausende von Kilometern gewachsene Machtfeld der japanischen Wehrmacht aufzeigt, ist ein sprechendes Bild der militärischen Situation rund um die aufgebrochene Mauer des einst für unantastbar gehaltenen Indiameerreiches von Großbritannien.

Curtin bettelt weiter

WG. **Genf**, 13. März. (Eig. Bericht.) Wie aus Washington berichtet wird, hat der australische Gesandte am Donnerstag bei Roosevelt um eine dringliche Audienz nachgesucht, um eine neue Botschaft des australischen Ministerpräsidenten Curtin zu überbringen. In politischen Kreisen Washingtons wird angenommen, daß es sich um einen neuen verzweifelten Appell Curtins an Roosevelt gehandelt hat, der nicht zuletzt unter dem Eindruck der japanischen Landungsoperationen auf Neu-Guinea erfolgt ist.

Ceylon in Alarmbereitschaft

WG. **Genf**, 13. März. (Eig. Bericht.) Seit mit Java die letzte Schranke zwischen dem Südwestpazifik und dem Indischen Ozean weggefallen ist, hat sich der britischen Militärbehörden an den Küsten Indiens eine wahre Panik bemächtigt. Diese läßt sich nur durch die Tatsache erklären, daß man offenbar auch im Indischen Ozean die britische Seeherrschaft bereits abgeschrieben hat. Nach den Küstengebieten von Bengalen und Kalkutta, wo bereits vor zwei Wochen Evakuierungs-Maßnahmen angeordnet wurden, hat der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte, Layton, nun angeordnet, daß alle Zivilpersonen, die nicht für die Verteidigung der Insel Ceylon verwendet werden können, Ceylon angesichts der unsicheren Lage sofort zu verlassen haben. Für die auf der Insel stationierten Truppen aller Gattungen ist erhöhte Alarmbereitschaft angeordnet worden, und die Küstengewässer Ceylons werden durch ständige Patrouillen gesichert.

Britisches Minenräumboot versenkt

Tokio, 13. März. Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Japanische Luftstreitkräfte, die wiederholt Port Moresby angriffen, haben bis zum 11. März 16 feindliche Flugzeuge, die dort Schutz gesucht hatten, abgeschossen oder in Brand gesteckt. Die japanische Luftwaffe beschädigte wichtige militärische Anlagen schwer.

Ein Zerstörer der Kaiserlichen Marine versenkte im Verlauf einer Säuberungs-Aktion am 5. März bei Java ein britisches Minenräumboot.

Port Moresby liegt am Ostausgang des Papua-Golfes auf Neu-Guinea.

Indien hat nur seine Ketten zu verlieren

Bose: Deutschland, Italien und Japan sind die natürlichen Freunde und Verbündeten Indiens

Berlin, 13. März. Subhas Chandra Bose, der bekannte indische Nationalistenführer, der kürzlich mit einem Freiheitsmanifest das indische Volk zum Kampf gegen seine englischen Bedrücker aufgerufen hat, richtete am Mittwoch über einen Rundfunksender einen neuen Appell an Indien.

Der Aufruf Boses hat folgenden Wortlaut:

Nach dem Fall der Inselfestung Singapur haben sich die anderen Bollwerke des britischen und alliierten Imperialismus in Ostasien rasch nacheinander ergeben. Jetzt ist Rangun gefallen und das Volk von Burma kann wieder frei atmen wie in alten Tagen, als sein Land von goldenen Palästen und Pagoden glänzte und seine grünen, lachenden Felder in strahlender Fruchtbarkeit gediehen.

Die Worte des Reichsaußenministers vom 26. November 1941 haben sich als prophetisch erwiesen. Großbritannien verliert seine Stützpunkte einen nach dem anderen. Wohin man auch blickt, nirgends zeigt sich eine Möglichkeit, um den Zusammenbruch und die Auflösung des ungeheuren britischen Weltreiches aufzuhalten.

Seit Beginn des Krieges hat Großbritannien nach alter Tradition versucht, andere Völker und Nationen dazu zu bringen, Englands Schlachten zu schlagen und ihm die Mittel zum Krieg zu liefern. Aber diese Machenschaften haben zu nichts geführt, und Großbritannien ist in allen Kämpfen geschlagen worden, im Westen wie im Osten.

Seit dem September 1939 hatte das indische Volk immer wieder an die britische Regierung appelliert, sie solle die Prinzipien der Freiheit und Demokratie auf Indien anwenden und dadurch ihren guten Glauben beweisen. Einige Nationalisten sind sogar soweit gegangen, Großbritannien volle Unterstützung im Kriege anzubieten, falls Indiens nationale Forderungen erfüllt würden. Hierauf hat England nur mit einer Ablehnung geantwortet, und zwar nicht klipp und klar — was uns lieber gewesen wäre —, sondern mit einer hinterhältigen und heuchlerischen Ablehnung. Die Engländer, die sich während der ganzen Dauer ihrer Herrschaft in Indien bemüht haben, im indischen Volk Zwietracht zu säen, haben nun diese künstlich geschaffene Uneinigkeit als Vorwand benutzt, um Indien das Selbstbestimmungsrecht zu verweigern.

Nur ein auf dem Monde Lebender kann annehmen, daß Indien heute noch den Dominienstatus innerhalb des Empire wünscht oder daß sich auch nur ein einziger Inder findet, der noch das geringste Maß an Glauben für britische Versprechungen besitzt, die nach dem Krieg erfüllt werden sollen. In Indien weiß man gut genug, daß die viel besprochenen sogenannten Uneinigkeiten künstlich geschaffen wurden und daß, solange die Engländer in Indien bleiben, sie ihre schändliche Politik des „Teile und herrsche" fortsetzen werden. Churchill und seinem Kabinett wird es bald klar werden, daß politische Brosamen, die man dem indischen Volk von Westminster her zuwirft, nicht geeignet sind, es auf die Seite Englands zu bringen.

Das britische Empire geht nun den Weg, den viele Weltreiche vor ihm gegangen sind, und aus seiner Asche wird ein freies und geeintes Indien emporsteigen. Deshalb hat auch der Besuch Cripps oder irgendeines anderen englischen Politikers zu dieser späten Stunde für Indien keinerlei Bedeutung und wird auch im Lande kein Interesse mehr hervorrufen.

Wenn ich die moderne Geschichte von einer höheren Warte aus überblicke, so wird mir eins vollständig klar: Wie der letzte Weltkrieg zur Auflösung überalteter Imperien geführt hat, so wird dieser Krieg mit der Zerstückelung des britischen Reiches enden, des letzten Anachronismus der modernen Politik.

Die Mächte des Dreierpaktes, Deutschland, Italien und Japan, die das zuwege bringen werden, sind deshalb unsere natürlichen Freunde und Verbündeten. Es ist eine unerhörte Lüge, zu behaupten, diese Mächte bedrohten Indien. Im Gegenteil, ich kann aus meiner genauen Kenntnis dieser drei Nationen versichern, daß sie Indien und der indischen Unabhängigkeit ausschließlich Sympathie und guten Willen entgegenbringen. Wenn darüber je ein Zweifel bestanden haben sollte, so dürfte die historische Erklärung, die der japanische Premierminister General Tojo kürzlich abgegeben hat, meine Landsleute ein für allemal beruhigen, und kein Inder darf sich in Zukunft mehr von der britischen Propaganda täuschen lassen.

Freuen wir uns deshalb, daß das britische Weltreich, unser Erbfeind, unter den gleichzeitigen Schlägen der Mächte des Dreierpaktes am zusammenbrechen ist. Freuen wir uns über das schnelle, siegreiche Vorrücken der japanischen Streitkräfte im Fernen Osten. Freuen wir uns, daß die in Versailles begründete Weltordnung vor unseren eigenen Augen zusammenstürzt. Und freuen wir uns der aufsteigenden Morgenröte, die Indien Freiheit und Gerechtigkeit, Glück und Wohlstand bringen wird.

Seit einiger Zeit haben die Engländer ihre Taktik geändert. Indische und andere Truppen werden nach Indien zurückgeschickt und dem indischen Volk wird gesagt, jetzt würde es Krieg in Indien geben. Aber wer hat denn Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um Indien in die Kriegszone hineinzuziehen? Hätte die britische Regierung im September 1939 Indien nicht zur kriegsführenden Macht erklärt, und hätte sie nicht mit allen Mitteln, sauberen und unsauberen, versucht, den Reichtum, die Menschenkraft, die Rohstoffe und die industriellen Möglichkeiten Indiens auszunutzen, um die britische Kriegsmaschine in Gang zu halten, hätte sie Indien nicht zu einem großen militärischen Stützpunkt gemacht, sondern hätte Indien neutral bleiben dürfen, wie Irland — dann wäre es überhaupt nicht möglich gewesen, Indien in diesen Krieg hineinzuziehen. Großbritannien hat aber ganz im Gegenteil in der hinterhältigsten Weise versucht, Indien in die Kriegszone hineinzuziehen in der Absicht, sich dadurch schließlich Indiens freiwillige Mitarbeit an der selbstsüchtigen britischen Kriegsführung zu sichern.

Es ist deshalb höchste Zeit, daß das indische Volk jenes falsche Spiel durchschaut, das die britischen Politiker jetzt spielen und das darauf abzielt, die Kriegsfackel nach Indien zu tragen, ebenso wie sie im September 1939 Indien zwangsweise in den Krieg hineingezogen haben.

Dies darf niemand überraschen, denn die Engländer haben seit 1939 unausgesetzt versucht, anderen Völkern den Krieg ins Land zu tragen.

Wenn das indische Volk sein Land aber aus dem Kriege heraushalten will, dann muß es selber die militärische Basis der Engländer in Indien beseitigen und der Ausnutzung Indiens zu imperialistischen Kriegszwecken ein Ende machen.

Ein Sieg des britischen Weltreichs bedeutet die Verewigung unserer Sklaverei. Eine Emanzipation Indiens kann nur durch den völligen Sturz dieses Weltreichs bewirkt werden. Deshalb handelt jeder Inder, der jetzt für Großbritannien arbeitet, gegen die wahren Interessen seines eigenen Landes und wird zum Verräter an der Sache der Freiheit. Die indischen Nationalisten werden nicht nur gegen ihre imperialistischen Herren zu kämpfen haben, sondern auch gegen die Lakaien des britischen Imperialismus. Und es müßte jedem einzelnen so klar sein wie nur irgend etwas, daß es lächerlich ist, an einen Kompromiß mit einem Weltreich zu denken, das bald vom Erdboden verschwunden sein wird.

Die Preisüberwachungsstellen

Zuständigkeit erweitert

DNB. **Berlin**, 13. März. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat durch Anordnung vom 11. März 1942 die Zuständigkeit der Preisüberwachungsstellen erweitert.

Danach sind die Preisüberwachungsstellen nunmehr ermächtigt, Betätigungsverbote und die Schließung von Erzeugerbetrieben bis zur Dauer von drei Jahren anzuordnen.

Ferner können die Preisüberwachungsstellen den unteren Preisbehörden (Landräte, staatliche Polizeiverwalter, Oberbürgermeister) die Befugnis übertragen, Ordnungsstrafen bis zur Höhe von 1000 RM. zu verhängen.

Die Anordnung ist im Reichsanzeiger vom 11. März 1942 veröffentlicht und gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten. Ueber diese Anordnung hinaus hat der Reichskommissar für die Preisbildung noch weitere, gleichfalls der Dezentralisation und Vereinfachung der Verwaltung dienende Maßnahmen getroffen.

Weltrundschau in Kürze

Arbeitsdienst gesetzliche Pflicht in der Slowakei. Das slowakische Parlament genehmigte den Gesetzentwurf über den slowakischen Arbeitsdienst. Diesem Gesetz zufolge ist der Arbeitsdienst Ehrendienst am Volk und nationale Pflicht jedes einzelnen. Die Organisation wird auf Grund des bewährten Musters des reichsdeutschen Arbeitsdienstes aufgebaut. Mit den Arbeiten wird in Kürze begonnen werden.

Die Türkei sucht nach Erdöl. Die geologische und Erdölgrupye des türkischen Bergbauforschungsinstituts hat in der Nähe von Bayburd verschiedene Anzeichen festgestellt, die auf das Vorhandensein eines Erdölvorkommens hindeuten. Untersuchungen und Studien über das eventuelle Erdölvorkommen wurden angestellt. Auch werden Bohrarbeiten am Ramandagh mit Nachdruck fortgesetzt.

Lyttelton britischer Produktionsminister. Laut Reuter wird in London amtlich mitgeteilt, daß Oliver Lyttelton zum Produktionsminister ernannt wurde.

Das Denkmal des englischen Königspaares vor der Hongkong-Schanghai-Bank in Hongkong wurde am Donnerstag auf Weisung der örtlichen Behörden abgebaut und auf einen Lagerspeicher geschafft, um es vor Schäden zu schützen.

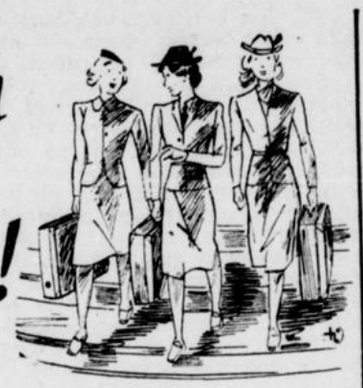
Eine Exil-„Regierung" mehr. Wie der britische Nachrichtendienst aus Canberra meldet, wird die niederländisch-indische „Regierung" ihren Sitz von jetzt ab in Australien haben.

Berufsverbrecher erschossen. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 10. März 1942 wurde der Berufsverbrecher Ernst Bahr erschossen.

Polnischer Sittlichkeitsverbrecher hingerichtet. Am 12. März 1942 ist der 27jährige Pole Johann Cisowski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart wegen Sittlichkeitsverbrechens zum Tode verurteilt hat. Cisowski hat eine 17jährige deutsche Hausgehilfin überfallen und sie zu vergewaltigen versucht.

Hauptschriftleiter Hans Christian Meyer.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
Preisliste 9.

Pflichtjahrmädchen hört!



Nun sind es bald keine Monate mehr, sondern nur noch Wochen, bis ihr frei seid, — frei zum Eintritt in den selbstgewählten Beruf. Oder haben manche vielleicht noch gar nicht gewählt? Sollte es auch heute noch solche Mädchen geben, denen es nur darauf ankommt, möglichst bald und möglichst viel Geld zu verdienen, ohne daß dabei die feinen Händchen schmutzig werden?

Nein, sicher gibt es von der Sorte keine mehr unter euch! Ihr habt ja während des Pflichtjahres im Haushalt, vielleicht sogar auf dem Lande gezeigt, daß ihr tüchtige deutsche Mädels seid, die gern und freudig dort anpacken, wo Hilfe nottut.

Es geht um euren zukünftigen Beruf

Woran wir heute denken müssen, das ist der Beruf, eure eigentliche Lebensaufgabe, — wenigstens für die Zeit, bis viele von euch als glückliche Mütter sich wieder neuen Aufgaben zuwenden. Wenn ihr an eure eigenen Bekannten und Verwandten denkt, dann wißt ihr schon, daß nicht jedes Mädchen heiraten kann oder doch auch als Frau noch ihren Beruf ausüben muß. Es hängt sehr viel davon ab, welche Wahl ihr jetzt trefft. In wenigen Wochen muß es sich ja entschieden haben, was jede einzelne werden will.

Diese Wahl ist wahrhaftig nicht einfach, denn seltsamerweise wissen die wenigsten Mädchen, wie es tatsächlich in diesem oder jenem Beruf zugeht. Wenn man sich mit einem Mädchen darüber unterhält, kann man so manche Meinung hören, die in ihrem Kern meist gar nicht mit den Tatsachen übereinstimmt, sondern so manche gibt das weiter, was sie hier oder dort einmal zufällig aufgeschnappt hat, wie z. B.

> „Ich will Verkäuferin werden, und zwar nur in einem schönen Warenhaus. Da bekommt man alle neuen Kleider und Stoffe immer zuerst zu sehen und kann sich das Schönste aussuchen."

Das kleine Fräulein träumt also von einer günstigen Quelle für schöne Kleidungsstücke und hat darüber den eigentlichen Inhalt jedes Tages, nämlich die Arbeit, ganz vergessen. Oder glaubt ihr, daß sie sich schon einmal wirklich Gedanken darüber gemacht hat, worin eigentlich der Pflichtenkreis einer Verkäuferin besteht, was man lernen muß, um diesen Posten ausfüllen zu können, und welche Aussichten der Beruf solchen, die vorankommen wollen, auch für die Zukunft bietet?

Diejenigen unter euch, die Verkäuferin werden wollen, brauchen jetzt ganz bestimmt keine Angst zu haben. Das ist ein schöner Beruf, für den immer wieder tüchtige Nachwuchskräfte gesucht werden. Man soll nur nicht so leichtsinnig sein und bei der Berufswahl irgendwelche Nebenumstände ins Auge fassen, die später wahrhaftig nicht mehr wichtig sind. Vielmehr soll der Beruf den Fähigkeiten derjenigen entsprechen, die ihn ergreifen will.

Ein anderes Mädchen sagte:

> „Für mich kommt nur ein Büro in Frage. Da ist es interessant, da wird geschrieben, telephoniert und telegraphiert. Da darf man vielleicht sogar mit seinem Chef verreisen. Ich habe es im Film gesehen, wie gut es eine Privatsekretärin hat."

Weiß sie überhaupt, wie man auf ein Büro kommt, welche Vorkenntnisse da verlangt werden und welche Vorbildung? Hat sie eine Ahnung, wie lange man üben muß, bis man 180 Silben in einer Minute sicher stenographieren kann? Weiß sie, wieviel Nervenkraft das kostet, Tag für Tag an der Schreibmaschine zu sitzen? Hat sie überlegt, ob sie ihrer ganzen Konstitution nach überhaupt für Büroarbeit geeignet ist, ob sie nicht vielmehr Bewegung für den ganzen Körper braucht, damit sie sich gesund fühlt? Vor allem aber: weiß diese eifrige Kinobesuchertin, daß auf hundert kaufmännische Posten vielleicht eine einzige Stellung als Privatsekretärin entfällt?

Was liegt den Mädchen am meisten?

Diese Frage kann sich jede von euch selbst beantworten. Ihr braucht nur einmal daran zu denken, mit was ihr am liebsten umgeht. Sind es nicht Blumen, Pflanzen, Tiere und vor allem kleine Menschenkinder; dann aber auch alles, was zur Kleidung gehört, und mit Bändern, Spitzen und Stoffen zusammenhängt? Natürlich ist es so! Nun, und in welchen Berufen darf man sich mit solch schönen Dingen abgeben? Es sind gar viele, hier sollen nur einige herausgegriffen werden.

Die Gärtnerei kommt in innige Berührung mit schönen Blumen und Pflanzen. Die Kindergärtnerin darf Tag für Tag mit kleinen Kindern spielen. Die Lehrerin hat es nach einigen interessanten Jahren der Ausbildung mit den größeren Kindern zu tun. Für eine Schwester gibt es die verschiedensten Möglichkeiten, in Krankenhäusern, Sanatorien und Heimen, als Arzt-Assistentin, bei Privat-Patienten oder auch in der Sozialfürsorge. Alle diese Berufe stehen denjenigen offen, die bereit sind, sich zunächst noch einige Jahre vorzubereiten, bis man dann solch einen verantwortungsvollen, aber doch schönen Posten ausfüllen kann.

Spezialberufe für Wuppertal

Gibt es so etwas? Sollte man nicht meinen, daß im ganzen Reich eigentlich immer wieder an jedem Platz dieselben Arbeiten ausgeübt werden? Denn was der Mensch braucht, ist doch überall das gleiche: Er muß essen und trinken, sich kleiden und eine Wohnung haben.

Trotzdem gibt es Unterschiede. Und zwar schon so lange, als es Industrien gibt. Diese Industrien hängen ursprünglich mit Boden und Landschaft, vor allem auch mit Bodenschätzen und der Eignung des Menschenschlages einer Gegend für bestimmte Handfertigkeiten zusammen.

Als was ist Wuppertal berühmt weit über die deutschen Gaue hinaus? Als Textilstadt! Deshalb wurde unserer Stadt schon vor etwa 400 Jahren ein Wappen verliehen, das einen Löwen zeigt, der auf Garnbündeln steht. Es gibt nur wenige Stadtwappen, die in einer so anschaulichen Form die Haupterzeugnisse der Stadt zur Schau stellen.

Nun trifft es sich gut, daß der Textilberuf mit all dem zusammenhängt, was einem Mädchen besondere Freude macht: Mit Fäden und Garnen, mit Bändern und Schleifen, mit Spitzen und Decken, kurz mit Geweben aller Art. Wißt ihr, für wieviel tausend Dinge man z. B. Geflechte braucht? Schon mit den Schnürriemen unten am Schuh fängt es an und oben bei den schönen, modischen Hüten, die aus immer neuen Geflechten von kundiger Hand zusammengefügt werden, hört es auf. Das bunte Band am Hut ist ein Gewebe, hergestellt auf großen Webstühlen, aus feinen Seiden- oder anderen Fäden.

Textilien sind es, denen unsere Stadt von altersher ihren guten Ruf verdankt

Es hat seinen guten Grund, warum gerade Wuppertal solch eine Bedeutung als Textilstadt erlangt hat. Für den Umgang mit feinen Faden kann man nur Mädchen brauchen, die besonders geschickte Hände haben. Aber selbst das würde nicht ausreichen, wenn nicht noch viele darunter wären, die ein angeborenes Talent für die Zusammenstellung schöner Farben, Geflechte und Gewebe mitbringen. Es gehört schon ein Köpfchen dazu, bis alles das entstehen kann, was als Barmer und Wuppertaler Artikel den Ruhm unserer Stadt auch heute noch Jahr für Jahr weit hinausträgt.

Wer für geeignet befunden wird, um in einem Textilwerk mitarbeiten zu dürfen, hat die Auswahl unter den verschiedensten Tätigkeiten. Eine Arbeit ist hier interessanter als die andere. Teils handelt es sich um reine Handfertigkeit, teils darum, mit Hilfe moderner Maschinen Spitzen, Gewebe oder Geflechte komplizierterster Art verhältnismäßig mühelos und in einem technisch sehr interessanten Arbeitsprozeß herzustellen. So einfach ist diese Arbeit allerdings nur für diejenigen, die vorher jeden Handgriff richtig lernen. Gerade dafür sorgen jedoch alle die vielen Betriebe unserer Stadt, die vorbildliche Lehreinrichtungen und Lehrwerkstätten geschaffen haben.

Große Möglichkeiten — und was werdet ihr jetzt tun?

Die Berufswahl ist heute kein Lotteriespiel mehr. Jede von euch hat die Möglichkeit, den Beruf zu bekommen, zu dem sie wirklich paßt und in dem sie infolgedessen auch die besten Leistungen vollbringen wird. Wer viel leistet, verdient gut und hat Freude an seiner Arbeit. Das ist es ja, was jedes tüchtige Mädchen von ihrem künftigen Beruf erwartet.

Vor dem Sondergericht

Groß-Schiebung mit Lebensmittelkarten

Schmählich mißbrauchtes Vertrauen — Umfangreiche Tauschgeschäfte mit gestohlenen Marken — Die Verhandlung geht weiter

Mit umfangreichen Lebensmittelkartenschiebungen eines Angestellten des Ernährungsamtes Wuppertal hat sich in mehrtägiger Verhandlung das Düsseldorfer Sondergericht zu befassen. Der 41jährige Wilhelm Freimuth war dort beschäftigt und seit 1½ Jahr als stellvertretender Bezirksstellenleiter der Außenstelle Elberfeld-Sonnborn tätig; war daher zuständig für die Zuteilung der Schwerarbeiter- und Langarbeiterkarten und verantwortlich für die Verwendung solcher Karten, die wegen Abwesenheit oder Ablebens der Berechtigten der Zentralverwaltung wieder zurückgegeben werden mußten. Die Anklage legt nun Freimuth zur Last, das ihm entgegengebrachte Vertrauen in schmählichster Weise mißbraucht und sich auf Kosten der allgemeinen Versorgung bereichert zu haben.

Dem mitangeklagten 41jährigen früheren städtischen Angestellten Erich Hüchter soll Freimuth mehrfach zu Unrecht zurückbehaltene Fleisch-, Butter- und Seifenmarken sowie Krankenzusatzkarten, auf die H. keinen Anspruch hatte, gegeben haben. Einen Teil der von ihm aufgespeicherten fremden Bezugskarten soll Freimuth ferner an den 54jährigen Isaak Frische und dessen Frau abgegeben haben, die zunächst Marken für kleinere Mengen Fleisch und Fett, ab August 1941 aber alle zwei Wochen Marken für zwei Pfund Fleisch und zwei Pfund Fett erhielten und dafür 10 RM. an Freimuth zahlten und ihm Waren aus ihrem Geschäft abgaben, darunter ein Faß Sauerkraut, Büchsen mit Marinaden, Heringen usw. Außerdem hielt Frische den Freimuth, der ihm nebenbei 20 Punkte einer Kleiderkarte schenkte, in Wirtschaften frei. Auch die 33jährige Wirtin Frau Karl Krämer gehörte zu Freimuths „Kunden". Er hatte bei ihr „Freibier" und entschädigte sie mit Fleischmarken in recht beträchtlichen Mengen. Mit Fleischmarken wurde auch der 36jährige Wirt Willi Steuernthal versorgt, der in jeder Zuteilungsperiode drei Fleischkarten, mehrmals Marken für 3—5 Pfund und zuletzt sogar Marken für 15 Pfund Fleisch erhielt.

Solch umfangreiche „Privatzuteilungen" konnte Freimuth nur vornehmen, weil er außer den Schwer- und Langarbeiterkarten auch ganze Stöße von Normal-Lebensmittelkarten beiseite geschafft hat. Er soll in jeder Zuteilungsperiode 15 bis 20 Pakete Lebensmittelkarten zurückbehalten haben.

Auch die Frau des Freimuth, die die Karten und Marken zu den „Kunden" brachte, wurde von diesen mit Pralinen, Kaffee, einem Paar Damenschuhe usw „belohnt".

Am 31. Dezember in Haft genommen, muß Freimuth sich jetzt mit den oben erwähnten Mitbeschuldigten vor dem Sondergericht in Düsseldorf verantworten.

Zunächst wird die Frau des Hauptangeklagten Freimuth vernommen, die beteuert, sie habe vor der Kriminalpolizei in ihrer Angst sich zu Unrecht belastet. Zugeben muß sie aber, daß sie dem F. einmal 40 Kleiderpunkte gegeben habe. Auch Zechereien in der Wirtschaft des Angeklagten St. gibt sie zu, bei denen Gäste, u. a. auch F., für ihren Mann die Zeche bezahlt hätten. Sie habe geahnt, daß da etwas nicht stimme, habe auch ihrem Mann Vorhaltungen gemacht, ihm erklärt, er sei für seine Stellung ungeeignet. Daß sie von den „Kunden" Geschenke erhalten hat, gibt sie zu.

Die Frau des Händlers Frische will persönlich keine Karten oder Marken bekommen haben. Ihr Mann habe von Freimuth mal Fleischmarken für 800 Gramm bekommen, habe auch der Frau Freimuth, als die ihren Schirm verloren habe, einen neuen Schirm besorgt. Als Gegenleistung für die Marken sei dem Freimuth eine Büchse Erbsen gegeben worden, auch seien Zechen für Freimuth bezahlt worden. Die Angeklagte erklärt abschließend, sie habe wegen der Markengeschichte Angst gehabt und ihrem Mann Vorhaltungen gemacht.

Die Angeklagte Frau Kramer, deren Wirtschaft dem Bezirksbüro Freimuths gegenüber lag, erklärt, die Herren des Bezirksbüros hätten bei ihr „Bierlachs" gespielt. Freimuth habe auch den Gästen Wurst- und Fleischmarken gegeben. Er habe für einen Kameradschaftsabend einmal 1200 Gramm Würstchen mitgebracht, sonst habe sie nur Kleinigkeiten für die Gäste bekommen.

Der Angeklagte Steuernthal, in dessen Wirtschaft Freimuth seit 1940 verkehrte, will erst viel später erfahren haben, daß Freimuth auf dem Bezirksbüro war. Der Angeklagte gibt zu, mehrfach erhebliche Mengen Fleischmarken von Freimuth bekommen zu haben, u. a. mehrfach Marken über etwa 15 Pfund Fleisch. Als Gegenleistung habe er Freimuth Zigaretten, Frau Freimuth Pralinen und ein Paar Schuhe geschenkt.

Der Angeklagte Händler Frische gibt zu, von Freimuth zwei Päckchen Lebensmittelkarten erhalten zu haben. Er will sie zum größten Teil verbrannt haben. Auch einen Schinken von sechs Pfund hat er bekommen, wie er zugibt. Der Angeklagte hat den Freimuth freigehalten, ihm Waren geschenkt und ein paarmal zehn Reichsmark in die Tasche gesteckt.

Auch der Hauptangeklagte Freimuth will vor der Kriminalpolizei in „seelischer Bedrückung" manches zugegeben haben, was nicht stimme. Seine Schiebungen will er aus Mitleid begangen haben. In langen Reden sucht er darzutun, daß er, „ein Mensch, der Fleisch nicht gern esse, zunächst aus Mitleid seine eigenen Marken abgegeben habe, um dann später fremde sich anzueignen". Er habe auch nicht viel bekommen. — Nachdem auch der Angeklagte Fr. im wesentlichen seine Schuld zugegeben hatte, wurde die Verhandlung auf heute, Freitag, vertagt.

Stets dran denken: Angriff - ran - versenken

Deutscher U-Boot-Offizier erzählte von Feindfahrten gegen USA

Es wird wohl kaum einen deutschen Jungen geben, der auf die Frage: Wer ist der L. I. eines U-Bootes? nicht sofort die Antwort geben könnte: Das ist der leitende Ingenieur, und der nicht ganz genau weiß, daß der Kommandant eines U-Bootes und der L. I. fabelhaft aufeinander eingespielt sein müssen, sollen die gewaltigen Erfolge erzielt werden, von denen wir gerade in den letzten Wochen und Tagen immer wieder durch Sondermeldungen gehört haben. Es war deshalb schon ein Erlebnis für die 2000 Schüler der Wuppertaler höheren Schulen, als Oberleutnant (Ing.) Brüggemann zu ihnen im großen Saale der Elberfelder Stadthalle sprach, der „L. I." eines U-Bootes das erst vor wenigen Tagen von Feindfahrt gegen die USA zurückgekehrt ist.

Mit herzlichen Worten dankte ein Offizier der Wehrersatzinspektion in seinen Willkommensworten den Leitern der Wuppertaler höheren Schulen und dem Lehrerkollegium, die auch diese Veranstaltung mit ausrichten halfen. Lehrer und Offiziere der Wehrmacht seien auf das gleiche Ziel ausgerichtet, aus den deutschen Jungen tüchtige Kerle zu machen. Er wies dann mit Nachdruck darauf hin, daß es in diesem Kriege um Sein oder Nichtsein Deutschlands und des deutschen Volkes gehe und daß der Hauptfeind England sei. In dem Kampfe gegen diesen Feind habe gerade die deutsche U-Bootwaffe ein gewichtiges Wort mit gesprochen, die seit dem 1. September 1939 pausenlos in härtestem Kampfe eingesetzt sei. Die Schlacht im Atlantik sei Handelskrieg, denn England brauche, wolle es leben, Zufuhren, und auch in diesem Handelskriege spreche die U-Bootwaffe ein gewichtiges Wort mit.

Dann sprach zu der atemlos lauschenden Jugend Oberleutnant (Ing.) Brüggemann. Er hat eine frische, lebendige und junge Art, zu erzählen, spricht frei von der Leber weg, ohne jedes Pathos, und so ist es selbstverständlich, daß er in wenigen Minuten die Herzen dieser 2000 jungen Menschen hat. Und auch wenn er einmal von sehr ernsten Lagen spricht, von Feindangriffen auf das Boot, von Alarmen, bei denen vom Alarmruf bis zum Tauchen im letzten Augenblick nur 40 Sekunden vergehen, immer leuchtet sein sonniger Humor und eine frohe, unverwüstliche Lebensbejahung durch. Von der engen Kameradschaft auf einem solchen U-Boot erzählt er, von dem Aufeinanderangewiesensein bis zum letzten, von der geheimnisvollen Technik, von dem Leben und Treiben überhaupt, von ernsten und frohen Situationen und mäuschenstill wird es dann, als er von seinen Fahrten erzählt, beginnend mit Operationen vor der englisch-irische Küste im Jahre 1940. So, als wenn das gar nichts gewesen wäre, schildert er das erste Zusammentreffen mit einem aus 60 Dampfern bestehenden Geleitzug, den man, um an die „fetten Brocken" heranzukommen, unterfahren mußte, um dann mitten drin aufzutauchen, sich dreist unter den Geleitzug zu mischen, drei Dampfer „in den Keller zu schicken" und dann das Durcheinander zu benutzen, um geräuschlos zu verschwinden. Weil es so schön geklappt hatte, ging man nach zwei Stunden noch einmal auf den Geleitzug los und versenkte mit dem letzten Torpedo auch noch einen vierten Dampfer. Man kann sich denken, wie stolz die Besatzung auf diese Erfolge war, vor allem deshalb, weil es sich um die erste Fahrt dieses Bootes handelte. Auch die zweite Fahrt dieses U-Bootes war vom Glück begünstigt, obwohl sie nur elf Tage dauerte; es konnten auf ihr gleich zwei große Tanker abgeschossen werden, die „ein prächtiges Feuerwerk machten", weil sie Benzin für Flugzeuge geladen hatten. Und dann kam die Schilderung der letzten Fahrten des Bootes, auf dem Oberleutnant (Ing.) Brüggemann seine Pflicht tut, die Fahrten gegen USA., die Angriffe auf einen Geleitzug bei Grönland, wo von deutschen U-Booten aus einem Geleitzug von 42 Dampfern 36 herausgeschossen wurden. Aber nicht immer haben die U-Boote solches Glück, es kommen manchmal auch Tage des zermürbenden Wartens, Stunden des Enttäuschtseins, wenn endlich in dem weiten Ozean ein Geleitzug entdeckt ist und ihn dann urplötzlich der Nebel, der besondere Feind der U-Boote, verschluckt. Aber, so schloß Oberleutnant Brüggemann seine mit immer wiederkehrendem stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen, wir U-Boot-Männer sind Optimisten und werden es bleiben, und was an einem Tage nicht geklappt hat, klappt dann eben an einem anderen. Wir kennen nur eine Parole, die uns der Befehlshaber der deutschen U-Boote, Vizeadmiral Dönitz, gegeben hat: „Immer daran denken, Angriff, ran, versenken!" Wir U-Bootmänner wissen, was die Heimat von uns erwartet, und die Heimat soll wissen, daß sie immer auf uns zählen kann.

Ehrentafel unserer Soldaten

Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse wurde Oberfeldwebel Heinz Reher, Elberfeld, ausgezeichnet.

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurden:

Unteroffizier Josef Rosbüsch, Elberfeld.
Obergefreiter Karl Erlhagen, Elberfeld.
Gefreiter Hans Löwen, Sohn von Herrn Peter Josef Löwen, Elberfeld, Bahnhofstraße.
Gefreiter Heinz Matsath, Elberfeld.
Gefreiter Hans Moll, Elberfeld.

Zum Schutz des Heldengedenktages

Der Polizeipräsident in Wuppertal teilt mit: Nach der Verordnung des Reichsministeriums des Innern vom 8. März 1939 sind am Heldengedenktage bis 18.00 Uhr alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen verboten, sofern bei ihnen nicht der der Bedeutung dieses Tages entsprechende soldatische und heroische Charakter gewahrt ist. In Räumen mit Schankbetrieb sind musikalische Darbietungen, sofern sie sich dem soldatisch-heroischen Charakter anpassen, gestattet.

Revüen, Operetten, Lustspiele, Possen, Schwänke und dergleichen sind nicht zugelassen.

In Lichtspieltheatern dürfen nur solche Filme vorgeführt werden, die der Bedeutung des Tages Rechnung tragen.

Der Schutz des Heldengedenktages umfaßt die Zeit von Polizeistunde bis 18.00 Uhr. Unberührt hiervon bleibt das allgemein bestehende Verbot aller Tanzveranstaltungen.

Was bringt die Volksbildungsstätte?

Vorträge: Sonntag, 15. März, 10,30 Uhr, im Gelben Saal der Stadthalle Elberfeld: „Weltpolitische Lage im Frühjahr 1942". (Rektor Friedrich Plümer, Wuppertal).

Sprachkurse: Anfang April beginnen wieder neue Sprachkurse in Englisch, Französisch, Italienisch und Russisch für Anfänger und Fortgeschrittene. Anmeldungen hierzu nimmt jetzt schon die KdF.-Dienststelle, W.-Elberfeld, Morianstraße 3, Zimmer 11-12, telephonisch oder schriftlich entgegen (Ruf 21 661).

Musik-Abteilung: Die Musik-Abteilung der Volksbildungsstätte erteilt für Anfänger und Fortgeschrittene Unterricht, der von ausgesuchten Fachkräften geleitet wird. Es laufen Kurse in Klavier, Geige, Akkordion und Gitarre.

Altdeutsches Brauchtum: Schnitzen in Holz (Kinderspielzeuge und Gebrauchsgegenstände aller Art), Malen der Spielzeuge (auch Porzellan-Malerei), jeden Donnerstag ab 19 Uhr in der Untergrünewalder Straße 3. Vorherige Anmeldung auf der Dienststelle ist unbedingt erforderlich. Auch können für unsere Kurse in Zeichnen, Aquarellieren und Modellieren laufend Anmeldungen erfolgen.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Hohes Alter.** Ww. Margarete Birkenholz, Markomannenstr. 57, feiert am Samstag, dem 14. März, ihren 89. Geburtstag. Sie ist Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Trotz ihrem hohen Alter ist sie geistig noch sehr rege und nimmt regen Anteil an den Geschehnissen der heutigen Zeit.

Wuppertal-Barmen

b.— **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Otto Küthe und Frau Luise geb. Müller, Meckelstr. 22, feiern am morgigen Samstag, 14. März 1942, das Fest der goldenen Hochzeit.

b.— **Im hohen Alter.** Herr Wilh. Hussels, Schwarzbachstraße 17, wird am morgigen Samstag, 14. März, 87 Jahre alt. Er ist körperlich und geistig noch frisch. — Frau Julie Kuhweide geb. Mesewinkel, z. Zt. Oberdörnen 3, kann am morgigen Samstag, 14. März, ihren 89. Geburtstag feiern.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Postdienst mit dem unbesetzten Frankreich. Vom 15. März an wird zwischen dem Reichspostgebiet (einschließlich Elsaß, Lothringen, Luxemburg sowie Protektorat und Generalgouvernement) einerseits und dem unbesetzten Frankreich anderseits ein beschränkter Briefpostverkehr aufgenommen. Er wird auf richtige Geschäftspost beschränkt.

Inwieweit diese Voraussetzung erfüllt ist, wird von der Auslandbriefprüfstelle entschieden. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß für Privatpost das Verbot des Nachrichtenverkehrs weiter bestehen bleibt. Zugelassen werden in beiden Richtungen gewöhnliche und eingeschriebene Briefe und Postkarten zu Auslandsbedingungen und -gebühren. Der Absender hat auf den Sendungen nach dem unbesetzten Frankreich das Departement mitanzugeben mit dem Zusatz „Unbesetztes Frankreich". Die Sendungen nicht geschäftlicher Art werden an den Absender zurückgesandt. Eine Gebührenerstattung findet nicht statt.

Der Fernmeldeverkehr wird noch nicht aufgenommen.

Statt Uebergewinne Preissenkungen!

Im Anschluß an eine Besprechung hat der Reichskommissar für die Preisbildung in einem Erlaß an den Leiter der Reichsgruppe Handel zur Frage der Preissenkung Stellung genommen. Er stellt fest, daß er auf die Durchführung aller nur möglichen Preissenkungen für Gegenstände des öffentlichen und privaten Bedarfs entscheidenden Wert lege. Jeder Kaufmann habe also seine Preise mindestens in einem dem Uebergewinn des Jahres entsprechenden Verhältnis zum Umsatz zu senken, und zwar derart, daß künftig kein Uebergewinn mehr entsteht. Preissenkungen der Lieferanten des Kaufmanns seien in voller Höhe weiterzugeben Nicht zu senken seien die Preise, deren Unterschreitung gesetzlich verboten ist. Außerdem brauche der Kaufmann solche Preise nicht von sich aus zu senken, zu deren Einhaltung er sich dem Hersteller gegenüber verpflichtet habe, z. B. bei Markenware.

Bei der Commerzbank AG., Hamburg-Berlin ergab sich 1941 eine erhebliche Ausdehnung des Geschäftsumfanges. Die Bilanzsumme erhöhte sich um 28 Prozent auf annähernd 3 Mrd RM., der Umsatz stieg um 12 auf 133 Mrd. RM. Erstmalig sind die Schuldner wieder angestiegen. Eine Kapitalberichtigung ist nicht beabsichtigt.

Commerzbank. Die Aktionäre werden im heutigen Anzeigenteil zu der am Samstag, 11. April, im Sitzungssaal der Bank in Hamburg stattfindenden Hauptversammlung eingeladen.

Berliner Börse. Abgesehen von wenigen Ausnahmen, waren die Wertschwankungen zu Beginn der Freitagbörse nach beiden Seiten nur unbedeutend. Zahlreiche Papiere stellten sich auf Vortagsbasis. Die Kursentwicklung wurde in nennenswertem Grade von Zufallsaufträgen bestimmt. Sowohl die Kaufneigung als auch die Abgaben hielten sich in engen Grenzen. — Am Montanmarkt wurden Vereinigte Stahlwerke, Rheinstahl und Mannesmann unverändert bewertet. Hoesch und Harpener verloren je 0.50 und Buderus 0.75 v. H. Klöckner zogen im letztgenannten Ausmaß an.

Spielplan des Stadttheaters Wuppertal

Festaufführungen

Samstag, 14. März, 19—21,15 Uhr: „Der Zigeunerbaron" (E grün); Sonntag, 15. März, 10 bis 13,30 Uhr: „Die Nibelungen" I. und II. Teil (Jugendvorstellung für HJ. und BDM.), 17—19,30 Uhr: Festaufführung: „Der Ring des Nibelungen", Vorabend: „Das Rheingold". Dirigent: Generalmusikdirektor Prof. Hans Knappertsbusch; Mittwoch, 18. März, 15 bis 20 Uhr: Festaufführung: „Der Ring des Nibelungen", erster Tag: „Die Walküre". Dirigent: Generalmusikdirektor Prof. Hans Knappertsbusch; Donnerstag, 19. März, 17—20,15 Uhr: „Der Zigeunerbaron" (Geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht in Verbindung mit KdF.); Freitag, 20. März, 18,30—21,15 Uhr: „Ein toller Fall" (C II braun); Sonntag, 22. März, 15—20 Uhr: „Der Ring des Nibelungen", zweiter Tag: „Siegfried", Dirigent Generalmusikdirektor Prof. Hans Knappertsbusch.

Verdunkelungszeiten

Freitag, 13. März, Sonnenuntergang 19.33 Uhr
Samstag, 14. März, Sonnenaufgang 7.51 Uhr
Mondzeiten in der kommenden Nacht
Aufgang 6.37 Uhr. Unterg. nach Sonnenuntergang

Das Eichenlaub mit Schwertern für Hauptmann Philipp

Aus dem Führerhauptquartier, 12. März. Der Führer verlieh Hauptmann Philipp, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übersandte ihm folgendes Telegramm:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen anläßlich Ihres 86. Luftsieges als 8. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

*

Aus dem Führerhauptquartier, 12. März. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 80. Soldaten der deutschen Wehrmacht an Hauptmann Ubben, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, anläßlich seines 67. Luftsieges, und als 81. Soldaten an Oberleutnant Ostermann, Staffelkapitän in einem Jagegeschwader, anläßlich seines 62. Luftsieges. Der Führer übersandte beiden Offizieren nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Ferner verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Eckerle, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 82. Soldaten der deutschen Wehrmacht anläßlich seines 62. Luftsieges. Hauptmann Eckerle ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Berlin, 12. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Unteroffizier Willi Jakob, Zugführer in einem Infanterie-Regiment. Unteroffizier Willi Jakob hat am 18. Januar kurz entschlossen mit seinem Zuge eine stark überlegene Feindgruppe überraschend angegriffen und vernichtet. Hierdurch schuf er für sein Regiment die Möglichkeit des erfolgreichen Angriffs auf die Stadt Feodosia. Bei einem Einsatz seines Regiments Ende Januar ist er im Kampf in vorderster Linie gefallen. Unteroffizier Willi Jakob wurde am 4. November 1919 in Schlaube (Bezirk Breslau) geboren.

Verbreitung eines gefälschten Mölders-Briefes

100 000 RM. für Namhaftmachung der Schuldigen

Berlin, 12. März. Nach dem Tode des Obersten Mölders wurde in verschiedenen Teilen des Reiches ein Brief verbreitet, den der Fliegerheld angeblich kurz vor seinem Tode an den katholischen Probst von Stettin gerichtet haben sollte. Der Inhalt des Briefes ließ sofort erkennen, daß eine üble Fälschung vorlag.

Inzwischen hat der Propst von Stettin als angeblicher Empfänger des Briefes eindeutig festgestellt, er habe Oberst Mölders nicht gekannt, habe auch nie einen Brief von ihm erhalten. Der katholische Feldbischof der Wehrmacht gab in Nr. 1 seines Verordnungsblattes vom 10. 1. 1942 zum sogenannten Mölders-Brief bekannt: „Einwandfreie Feststellungen haben ergeben, daß er sich hierbei um eine grobe Fälschung handelt; wenn daher dieser Brief irgendwie auftaucht, ist seine Verbreitung zu unterbinden."

Durch die Geheime Staatspolizei sind inzwischen bereits einige Personen, die den sogenannten Mölders-Brief verbreiteten, obwohl die Tatsache der Fälschung bekannt war, in ein Konzentrationslager eingeliefert worden.

Die Fahndungen nach den Fälschern des Briefes laufen weiter. Für die Aufklärungen, die zur Festnahme der Schuldigen führen können, wurde der Preis von 100 000 RM. ausgesetzt.

Da lacht die Eismeerfront

Landserhumor unserer Gebirgsjäger an der nördlichsten Front Europas

Von dem Kriegsberichter Ernst Erich Straßl

PK. Im Vertrauen und ganz unter uns (man kann ruhig darüber sprechen!): an der Eismeerfront wird tatsächlich gelacht!

Das Lachen ist noch immer Ausdruck einer gesunden Lebenshaltung gewesen. Der Pessimist lächelt bestenfalls, der Landser an der Eismeerfront lacht! Er ist Optimist, und ich bitte euch, warum sollte er es nicht sein! Daß er den Sowjets kämpferisch an Klassen überlegen ist, das erzählen sich schon die Pimpfe in den Kärntner und Steiermärker Dörfern, und daß wir im Kalender schon so weit sind, ist ja auch kein Grund zur Bitternis. Soll er vielleicht zu unseren Erfolgen an allen Fronten und zu denen unserer japanischen Verbündeten verdrießlich dreinschauen? Das wäre zu viel verlangt! Und wenn ihm wirklich einmal ein Grund zum Lachen fehlt, dann schaffen den die „Iwans" mit Leichtigkeit herbei.

Wollt ihr ein Beispiel haben? Da haben sie kürzlich von „drüben" ein Flugblatt bei uns abgeworfen. Das machen sie häufiger; sie müssen einfach zuviel Papier haben.

Dazu ließe sich ja nun einiges sagen, aber ich weiß nicht, ich glaube, es ist im allgemeinen nicht und in unserem besonderen Falle schon gar nicht nötig. An demselben Tage, als uns dieses sowjetische Flugblatt erfreute — man kann tatsächlich an so etwas seine Freude haben —, trafen aus diesem deutschen Gebiet, in dem laut Aufruf ein Aufruhr tobte, Kisten mit Liebesgaben bei den Feldlazaretten ein, Spenden der NS.-Volkswohlfahrt.

Komisch, haben sich die Landser gesagt. Daß die zu Hause bei den blutigen Kämpfen auch noch Zeit haben, an uns zu denken!

Seht ihr, da lacht die Eismeerfront!

*

Eines Tages fanden wir neue Flugblätter im Niemandsland mit einem handschriftlichen Zusatz in deutscher Sprache:

„Deutsche Soldaten! Kommt zu uns, dann bekommt ihr Schokolade!"

Wir wußten erst nicht, ob wir unseren Augen trauen sollten. Aber es stand da, schwarz auf weiß. Es war uns gleich klar, daß die Sowjets auf diese Frechheit eine Antwort haben mußten. Unser junger Spähtruppführer hatte nun auch einen Einfall, den ich noch köstlich finde. Wir hatten gerade an jenem Tage unsere wöchentliche Ration an Schokolade empfangen. Er ließ uns nun die Tafeln herausnehmen, die Umhüllung entfernen und fein säuberlich die Worte darauf schreiben:

„Sowjetsoldaten! Kommt zu uns, dann bekommt ihr auch Schokolade!"

Was wohl die Politruks gesagt haben, als ihnen die deutsche „Gegenpropaganda" am nächsten Tage in die Hände fiel!

Ob ihr's wohl glaubt: Da lacht die Eismeerfront.

Braucht es noch Beispiele, daß der deutsche Soldat mit seiner Aufgabe, mit dem Widerstand, den es zu überwinden gilt, immer wieder wächst? Hier gäbe es sie zur Genüge! Lebensfreude ist der Nährboden eines gesunden und ansteckenden Humors, der an der Eismeerfront zu Hause ist.

Davon sollt ihr hören! Es ist gewiß kein Wunder, daß uns eines Tages in der Einsamkeit der Tundra auch das Mädchen „Lili-Marlen" überraschte. Nur erschien sie bei uns in anderer Gestalt zu Besuch. Erkennt ihr sie wieder:

Ueber dem Polarkreis ist es grimmig kalt,
Da gibt es keine Mädchen, nur Sumpf und Moor und Wald.
Drum woll'n wir wieder heim ins Reich,
Zu Fuß, per Bahn, das ist uns gleich:
Zu dir, Lili-Marlen . . .
Ein Packerl Tubenkäse schick' ich dir nach Haus,
Daß ich dich noch liebe, das siehst du gleich heraus,
Käse ist Balsam fürs Gemüt,
Der Landser freut sich, wenn er 'n sieht,
Für dich, Lili-Marlen . . .

Singt es, es läßt sich tatsächlich singen! Bei uns sind die Bunkerwände davon erzittert. Aber auch das „Edelweiß" ist bei uns heimisch geworden, allerdings blüht es bei uns etwas kräftiger als in der Heimat. Bitte, wollt ihr euch davon überzeugen:

„Ganz einsam und verlauset,
Im öden Tundraland,
Auf kalter, langer Wache
Ein Kärntner Jäger stand.
Der kalte Wind aus Osten,
Der bläst ihm ins Gehirn,
Dieweil, weil er auf Posten,
Die Läuse exerzier'n."

Und dazu gehört dann der Refrain, Krönung und Abschluß dieses unverfälschten Stimmungsbildes:

„Hier gibt's kein Edelweiß,
Hier gibt's nur Tundraläuf'!"

Seht ihr, da ist alles dran! Ungeschminkte Wirklichkeit, wie sie täglich um uns ist, im herzlich rauhen Tone des Frontsoldaten wiedergegeben. Das versteht allerdings nur der, der selber einmal draußen war und Freud und Leid des Soldatenseins am eigenen Leibe verspürt hat.

*

Der soldatische Humor macht vor nichts halt. Er umspült und ergreift alle Vorgänge und Aeußerungen des dienstlichen Tagesablaufs, vom Aufstehen bis zum Schlafengehen. Das ist soldatische Tradition, und gerade die alten Weltkriegsteilnehmer werden an ihre Soldatenzeit erinnert sein, wenn sie diesen „Vers" der Eismeerfront hören:

„Ein Federstrich im OKH.,
Vier Wochen später war er da!
Und nährt uns täglich, gut und böse:
Tubenkäse, Tubenkäse!

Kommst du des Abends müd' nach Hause,
Und freust dich auf die warme Klause,
Was schmückt den Tisch, was steigt dir in die Neese?
Tubenkäse, Tubenkäse!

Womit rasiert man sich in seifenarmer Zeit?
Was macht die Zähne blank, wenn kein Odol bereit?
Was kittet Fenster und zertöpperte Gefäße?
Tubenkäse, Tubenkäse!"

*

Und sehr nett fand ich den kleinen Spruch, der über dem Ruhelager eines Schirrmeisters hing, offenbar eines vielgeplagten und hart bergenommenen Mannes, der seine Erfahrungen hinter sich hatte:

„Ueber allen Kühlern ist Ruh,
Von den meisten Motoren spürest du
Kaum einen Hauch . . .
Sie fuhren manche Meile,
Warte noch eine Weile,
Und die letzten stehn auch."

Ob Goethe den unbekannten Verfassern und mir verzeihen kann?

*

Das sollen für heute genug der Beispiele sein. Sie kehren hundert- und tausendfach in der namenlosen Front dort oben im höchsten Norden wieder. Sie werden heute belacht, sind morgen vergessen und übermorgen im neuen Gewande wieder da!

Und in ihnen, in ihrer Wirklichkeitstreue und optimistischen Lebensweisheit, lebt die Haltung unserer tapferen Soldaten; sie sind ein Teil der Stimmung der Front, die gestern, heute und morgen die gleiche sein wird. Sie sind unentbehrliches Requisit unseres soldatischen Alltags, sie gehören zum Sieg wie die Fahne und das Gewehr.

Die Sowjets hatten es sich so schön gedacht, uns gerade im Winter hier aus dem Geleise zu werfen.

Da lacht die Eismeerfront!

Japans glänzende Kriegs-Zwischenbilanz

Umfangreiche Beute bei geringsten eigenen Verlusten

Tokio, 12. März. Kriegsminister Tojo gab im Reichstag in einem Ueberblick über die militärische Lage auf Sumatra, Java, Timor und in Burma bekannt, daß die japanischen Truppen seit Kriegsausbruch bis zum 10. März mehr als 210 000 Kriegsgefangene machten. Außerdem zerstörte die japanische Wehrmacht am Boden oder durch Abschuß 1600 Flugzeuge und erbeutete 2100 Geschütze, 190 000 Gewehre, Maschinengewehre und Revolver und 28 000 Panzer, Lastwagen und Eisenbahnwagen. Tojo erklärte, daß die Ergebnisse „eine beträchtliche Steigerung" erfahren werden, sobald die Beute nach der Besetzung Ranguns bekannt wird. Tojo stellte fest, daß die verschiedenen Industrieanlagen und anderen lebenswichtigen Einrichtungen in Niederländisch-Ostindien verhältnismäßig geringen Schaden erlitten und daß jetzt die niederländischen Behörden sich zu einer vorbehaltlosen Zusammenarbeit mit den Japanern für das Wiederaufbauwerk verpflichtet haben. Nachdem er im einzelnen die Kriegshandlungen geschildert hatte, die zur Kapitulation der feindlichen Truppen auf Java führten, erklärte Tojo, daß die Besetzung Ranguns endgültig die wichtige Versorgungsstraße Tschungkings über Burma abschneide. Tojo gab bekannt, daß die Herstellung von Ruhe und Ordnung in den verschiedenen Teilen Chinas ständig Fortschritte mache und stellte fest, daß die strategische Stellung Japans an der Nordgrenze gesichert ist.

Bisher 130 Kriegsschiffe versenkt

Marineminister Schimada gab dem japanischen Reichstag den Rechenschaftsbericht über die Flottenoperationen seit Kriegsbeginn. Er erklärte dabei: „Mit der Besetzung von Java und Rangun ist die See- und Luftherrschaft in dem weiten südwestlichen Raum einschließlich des Indischen Ozeans errungen worden, und dies bedeutet einen großen Schritt vorwärts zur Verbesserung der militärischen Lage im ostasiatischen Kriege". Die kaiserliche Marine habe seit Kriegsbeginn insgesamt 130 feindliche Kriegsschiffe versenkt, und zwar 7 Schlachtschiffe, 3 Flugzeugträger, 12 Kreuzer, 22 Zerstörer, 44 U-Boote und 42 andere Kriegsschiffe. Die kaiserliche Marine beschädigte 4 Schlachtschiffe und 72 Kriegsschiffe, darunter Kreuzer und Zerstörer. Schimada gab auch bekannt, daß 128 Handelsschiffe mit insgesamt 680 000 BRT. versenkt und 92 Schiffe mit 300 000 BRT. schwer beschädigt wurden. Weiterhin wurden 502 größere und kleinere Fahrzeuge mit insgesamt 210 000 BRT. gekapert.

Ueber die japanischen Verluste sagte der Minister in Widerlegung der unbegründeten feindlichen Propaganda-Meldungen: „Lediglich 4 Zerstörer, 4 U-Boote, 5 Spezial-U-Boote, 1 Spezialschiff, 5 Minenräumboote und 27 Transporter sind gesunken, während 122 Flugzeuge verloren gingen". Schimada fügte mit Nachdruck hinzu: „Ich möchte noch einmal wiederholen, daß die kaiserliche Marine nicht ein einziges Schiff einer größeren als der Kreuzerklasse verloren hat, und daß die Flottenoperationen günstige Fortschritte machen."

Umfassendes Schiffsbauprogramm Japans. Die japanische Regierung beabsichtigt ein auf mehrere Jahre berechnetes umfassendes Bauprogramm für Handelsschiffe aufzustellen, an dessen Durchführung die Privat-Industrie weitgehend beteiligt werden soll.

Die Gummiknappheit in Argentinien, als Folge des Ausfalls der pazifischen Zufuhren, ist bereits so stark, daß die Regierung den Ankauf der gesamten Rohgummi-Erzeugung Ecuadors und Boliviens in Erwägung zieht. Da die USA keine Autoreifen mehr exportieren können, will Argentinien die beiden genannten Länder, sobald sie zu einem Uebereinkommen bereit sind, beliefern.



(26. Fortsetzung)

Es war allerhand, was sie da getan hatte. Daran änderte der zärtliche Tonfall nichts, in dem sie nach einer Weile Loni ansprach: „Was hast du, mein Kind? — Was ist denn dabei? Es hat eben Krach gegeben zwischen den beiden, und dabei hat sich's um Geld gehandelt — das soll vorkommen, nicht wahr?"

„Aber seien Sie doch still!" sagte Peter plötzlich. Ursula zuckte ein bißchen zusammen.

Loni stand zitternd auf und ging zum Fenster. Sie stand lange so, von den beiden abgewandt.

„Sie tut mir leid — sehr leid!" flüsterte Ursula. „Was sollte ich tun? — Peter — tadeln Sie mich?"

Sie saß dicht bei ihm. Er blickte nicht auf. Sicher sah sie in diesem Augenblick wunderschön aus. Es interessierte ihn nicht. Er war außerstande, zu antworten — verwirrt und überwältigt, wie er war.

Aber dann, nachdem ein paar Sekunden Schweigen geherrscht hatte, fühlte er, daß Ursula eine Bewegung machte. Er sah sie an und fand ihre Augen mit einem verwunderten Ausdruck über ihn weg auf etwas hinter seinem Rücken gerichtet. Unwillkürlich blickte er sich um.

In der Portiere, die zum Nebenzimmer führte, stand eine breite, dunkle Gestalt.

„Warum Sie nicht sprechen die Wahrheit?" sagte Froggy drohend. Er hielt einen Arm ausgestreckt, die graue Handfläche nach oben. „Sie haben bestellt den Herrn Kammersänger in das Schloß — Sie selbst!"

22. Kapitel.

In den nächsten Minuten war es Peter so, als ob er träumte. Wie aus der Ferne hörte er Froggys gutturale, gesenkte Stimme. Bald wie durch einen Schleier, bald überscharf und deutlich sah er auf Ursulas Gesicht die Farben wechseln: sie wurde blaß vor Schreck und rot vor Empörung — und er sah Loni mit aufgerissenen Augen am Fenster stehen und die Szene beobachten.

„Herr Kammersänger erwartete einen Brief!" sagte Froggy monoton — mit ruhigster Bestimmtheit. „Als erster Akt begann, die Zofe brachte den Brief. Herr Kammersänger las ihn. Dann ging er immer auf und ab. Sagte mir: er müsse nach Abgang schnell hinüber ins Schloß. Ich müsse die Tür versperren — niemand dürfe das merken. Sie wissen genau — wer hat gerufen Herrn Kammersänger!"

„Hm . . .", sagte Ursula nach einer Weile. „Also — bitte weiter im Text!"

Froggy hob wieder die Hand. Es wirkte nicht ungezogen, so entschieden die Geste war. „Ich bitte um Verzeihung — aber ich kann nicht schweigen, wenn man redet so über Herrn Kammersänger."

„Lobenswert von Ihnen!" Ursulas Stimme zitterte vor Erregung. „Sehr lobenswert in der Tat! Sie können natürlich beweisen, was Sie sagen — nicht wahr? — Wo ist der Brief, von dem Sie sprachen — wie?"

„Er lag auf dem Garderobentisch —", sagte der Neger. Etwas lag auf einmal um seine runden schwarzen Augen wie ein Lächeln. „Der Regisseur nahm ihn — schrieb die Telephonnummer des Hotels auf die Rückseite, gab ihn an den kleinen Lehrling. Der lief über den Schnürboden — ich habe ihn angefallen und ihm den Zettel abgenommen!"

„Was —?" rief Peter — aufs höchste überrascht. „Das waren Sie?"

„Ja —", der Neger nickte gleichmütig. Er gluckste ein bißchen beim Sprechen. „Ich dachte, der Zettel ist sehr wichtig. Fremde Leute sollen ihn nicht sehen! — Ich bin sehr froh, daß ich so getan habe. Hier ist der Zettel!"

Er holte aus der Brieftasche einen kleinen, weißen Papierbogen. Auf der einen Seite hatte eine zittrige Hand mit Bleistift eine vierstellige Zahl hingeworfen — und als Peter das Blatt umwandte, las er in großen Schriftzügen:

„Erwarte Dich nach Abgang
I. Akt Diele Hoffenster!"

Peter und Loni starrten auf das Blatt.

Ursula hatte keinen Blick darauf geworfen. Sie lief, nervös vor sich hinsprechend, längs der Wand des Zimmers hin und her. Sagte zu einem Schrank: „Das hat noch gefehlt!" — Redete ein Bild an: „Damit konnte man wirklich nicht rechnen!" — Machte vor dem Spiegel halt, sah — mit dem Rücken zu Peter — ihm durch den Spiegel gerade in die Augen, als er aufblickte. Brach heftig los: „Na — sagen Sie doch was, Peter!"

Peter sagte, sehr konzentriert, sehr leise, sehr langsam: „Ich weiß nicht, ob da viel zu sagen ist — gnädige Frau!"

„Ach —?" Ursula lachte. Sie hielt sich am Bücherregal fest und lachte so krampfhaft, daß die Bretter knackten. Peter sah peinlich berührt zu Boden.

„Ihr seid etwas naiv!" sagte Ursula, nachdem sie sich beruhigt hatte. Sie warf sich in einen Sessel und zündete sich eine Zigarette an. „Nun hört mal zu. Der gute Froggy soll nur hier bleiben — den kann ich jetzt ganz gut gebrauchen. Aber er wird sich auf eine kleine Enttäuschung gefaßt machen müssen. — Sperren Sie Ihre Ohren auf —!" sagte sie plötzlich sehr scharf. „Sie wissen, daß meine Zeilen eine Antwort waren, nicht wahr? — Eine Antwort auf einen Brief, den Erlacher mir vor der Vorstellung ins Schloß schickte . . . und den wer überbrachte — nun?"

„Ich habe ihn selbst der Zofe gegeben!" brummte Froggy — Vorsicht und Trotz in den runden Augen.

„Sehr gut! — Haben Sie eine Ahnung, was in dem Brief stand?"

„Nein!"

„Schade — sehr schade!" Sie biß nervös in das Mundstück ihrer Zigarette. „Ich habe diesen Brief Erlachers nämlich gleich vernichtet. Und das ist das Dumme an der Geschichte. Denn hätte ich das nicht getan, hätte ich ihn noch in der Hand — dann würde ich wohl kaum meinen Mund gehalten haben bis jetzt . . . Ich hoffte nämlich, die Angelegenheit dieses mysteriösen Rendezvous würde nie zur Sprache kommen. Ohne Froggys Geniestreich wäre sie es wohl auch nicht — und jetzt bin ich in der Situation, die ich vermeiden wollte . . . Und Mißdeutungen ausgesetzt — denen ihr, meine teuren Kinder, euch leider nicht verschlossen habt!"

Peter bekam einen steifen Hals und Loni sagte verwirrt: „Sieh mal, Ursula —!"

„Laß nur!" Ursula kniff ironisch die Augen zusammen. „Ich bin nicht weiter böse. Aber ihr werdet verstehen: ich nehme jetzt dasselbe Recht auf Rücksichtslosigkeit für mich in Anspruch, nicht wahr? — Also die Sache lag so: die Wechselgeschichte war akut, ich hatte in all diesen Geldsachen immer den Vermittler zwischen Erlacher und meinem Mann gespielt. Kurz vor der Vorstellung schickte mir Erlacher einen Brief — und da stand drin: er sei in einer blödsinnigen Situation, er habe komplizierte Verpflichtungen gegen eine amerikanische Partei, er sei sehr häßlich gemahnt worden — und nun wisse er nicht, ob er in der Lage sei, Kestner das Geld zurückzugeben. Er bäte mich dringend, ich solle ihm Gelegenheit geben, mich noch während der Vorstellung unbemerkt sprechen zu können! — Ich fand das recht verrückt und unbequem — aber nicht amüsant. Und so kam meine Antwort zustande!"

Von ihrer Zigarette fiel Asche auf den Fußboden. Mechanisch schob Froggy einen Aschenbecher in ihre Nähe. Sie blickte nicht auf und sprach weiter, die Brauen ärgerlich gefaltet: „Und nun — kommt dieser häßliche Zwischenfall . . . Mein Gott, wenn ich geahnt hätte, warum Kestner in der Loge so schweigend und erbost neben mir gesessen hat, warum er auf einmal rauslief und die Tür hinter sich verschloß — mit ein paar Worten hätte ich alles aufklären können. Aber leider erfuhr ich die Geschichte erst nachher von meiner Zofe und — da war es eben zu spät. Also: ich hatte Marie eingeschärft, sie solle Erlacher meinen Brief möglichst unbemerkt geben — und ausgerechnet mußte sie auf meinen Mann stoßen, als sie im Garderobengang stand. Das dumme Ding verlor den Kopf und benahm sich so albern und auffällig, daß Kestner stutzig wurde und ihr schließlich den Brief abnahm. Vielleicht war das Kuvert schlecht zugeklebt. Kurz und gut, Kestner las den Brief, sagte kein Wort, gab ihn Marie zurück und ging fort. Die Person gab den Brief eiligst ab und rannte ins Schloß zurück, wo sie heulte, bis ich rüberkam . . . Na, und Kestner seinerseits — ihr kanntet ihn wohl nicht so. Aber gerade diese beherrschten Männer . . . wenn einmal die Eifersucht über sie kommt — rechnet seinen Jähzorn dazu und —"

Auch jetzt behielt die Stimme ihre Kälte. Peter nahm seine Brille ab.

Ursula warf die Zigarette weg. „So —!" sagte sie kurz. „Das ist meine Geschichte. Ist die klar? Noch was zu fragen?" Sie sah die beiden mit ihren glashellen Augen an. Peter fingerte immer noch an seiner Brille herum. „Ich glaube, wenn das so ist, Ursula, und das konnten wir ja nicht ahnen — dann müßten wir Sie wirklich um Verzeihung —"

„Stop, Peterlein!" sagte sie scharf. „Heben Sie sich das auf. Ich sagte Ihnen ja, ich nehme keine Rücksicht mehr. Denn nun kommt der Knalleffekt. Mein Mann hatte an dem Tage die Wechsel zu sich genommen, ich sah, wie er sie in seine Brieftasche tat — und die Brieftasche dann in den Frack, und ich möchte für mein Leben gern wissen, wo die Brieftasche jetzt steckt!"

23. Kapitel

„Was heißt das?" stieß Peter hervor. Er hatte einen roten Kopf und das junge Mädchen hinter ihm zitterte unbeherrscht am ganzen Körper. Froggys Gesicht war aschfahl, der große Mund war vor Ueberraschung aufgesperrt und die Augen wollten ihm aus den Höhlen quellen.

(Fortsetzung folgt)

Der eherne Schild

Von Fritz Müller-Partenkirchen †

Unsern Deutschprofessor hießen wir den Dackel. Es mag sein, der Letzte in der Klasse hatte ihm den Namen aufgehalst — Ullmann hieß er wirklich — und er konnte auf die unrettbar krummen Beine des Professors weisen, aber schließlich ist der Name bis zum Ersten in der Klasse nur mit Ehrfurcht ausgesprochen worden. Vom einen wie vom andern hatte er vielleicht so gut wie nichts gewußt. Denn „das Land der Griechen mit der Seele suchend", ging er blind durch unsere Klasse — seherisch jedoch durch unsere jungen Seelen. Er hatte einen kleinen, ungelenken Körper über Füßen, die — so sagte hämisch unser Letzter in der Klasse — unterm langen Bratenrocke wiederholt gewickelt waren. Sein Gang, wenn er hereinkam, war — man kann's nicht leugnen — der von einem Dackel. Meinetwegen von einem Edeldackel, dessen Rasse bis Aegypten rückverfolgbar ist. Es war nicht leicht, beim ersten Anblick unseres Dackels ernst zu bleiben. Aber schon nach seiner ersten Stunde war kein Grund mehr da zu lachen. Wie verwandelt kamen wir uns nach der ersten Dackel-Stunde vor. — Aus dieser Stunde kann ich mich an eines nur erinnern. Es hat mich dann das ganze Leben durch begleitet. Einem Leben, randvoll angefüllt mit tausend glitzernden Möglichkeiten und einer einzigen Notwendigkeit, die feierlich vor mir herschritt, angetan mit Schild und Speer und mit dem Stahlblick in die Weite . . .

Ein schöner Satz, nicht wahr? Spaß beiseite, es *ist* ein schöner und vor allem ist's ein wahrer Satz. Schade, daß er nicht von mir ist. Von unserem Dackel ist er. Ohne unseren Dackel hätte ich ihn niemals schreiben — und was mehr ist: nie erleben und durchs ganze Leben tragen können. Und gesprochen hat ihn der Dackel in der ersten Aufsatzstunde. Er sprach von der Akropolis. Keiner von uns Schülern hatte sie gesehen. Auch kein Bild von ihr hing an der Wand des Klassenzimmers. „Desto besser", lächelt der Dackel, „daß ihr so kein falschgeronnen Bild im Auge tragt, denn so kann ich sie euch, wie sie wirklich war —" — Tausende an seiner Stelle hätten hier gesagt: „entwickeln", der Dackel aber sagte „erbauen".

Stufe um Stufe hat er sie erbaut. Säule um Säule hat er sie für uns errichtet. Dach um Dach und Architrav um Architrav hat er sie in marmorner Schöne in den blauen Himmel unserer Herzen aufgerichtet. Unzerstörbar. Und als sie fertig war und in den Griechenhimmel blitzte, kam erst noch das schönste: Der Dackel hatte plötzlich den langen Zeigestab in der Rechten und stand — es war schon etwas dämmerig — vor dem Fenster, das gen Sonnenuntergang hinausging.

Er brauchte nichts zu sagen: Wir *sahen* plötzlich die Akropolis im Abendglühen, und vor ihr stand, hochaufgerichtet, dunkel schicksalsleuchtend: Pallas Athene, den Speer in der einen und den Erzschild in der andern Hand.

Jetzt erst sprach der Dackel und seine Stimme kam selbst wie Erz, aus der Dunkelheit eines zeitverhangenen Griechenhimmels: „Ihr könnt das nicht so recht verstehen — ich bin dort gewesen — ich habe sie gesehn, die Akropolis, mit meinen Augen — mit den inn'ren Augen aber sah ich, wie auch hier jetzt, die Athene vor ihr stehen, — jawohl, Pallas Athene — so stand sie da, wie ich — und schützte so das Heiligtum, die Akropolis war ja ein Tempel — mit dem Speer in der Hand, wie ich — und in der andern Hand, da hielt sie — da hielt sie —"

Damals haben wir es nicht gewahrt, erst nachher ward es uns durch Rückschluß „klar", daß er, der Dackel, das große lederne Klassenbuch dazu benutzt hatte.

„— da hielt sie, da trug sie den gewaltigen erznen Schild, wie ich, und — und — wißt ihr auch, was dieser Schild", flammte es wie von einer brausenden Lötrohrflamme in unsere Bänke hinein und bestrich sie schmelzend-lichterloh, daß es auch ihm die Röte übers ganze, ach so oft enttäuschte Angesicht ergoß und auch unsere Jungenschläfen heiß und herzlich überstrahlte — „was dieser Heldenschild, in griechische Gesinnung übertragen, sagen wollte — nein, was er *war* —, Freunde, was er auch für euch einst sein könnte! — und was er auch" — leiser klang es, wie verschämt — „was er auch für mich einst war: Hört es und vergeßt es nicht: Das war der strahlende, der harte, der tröstliche, der un—zer—split—ter—bare Schild der göttlichen *Notwendigkeit*! — aufgemerkt, woher *das* Wort kommt, das Wort Notwendigkeit: *Not, wende dich*! . . . so, jetzt läutet's und es ist meine erste und meine letzte Aufsatzstunde vor den großen Ferien gewesen, nachdem ich jetzt so unvermutet den Aufsatzunterricht bei euch noch übernehmen habe müssen — ihr könnt jetzt gehen — halt, noch einen Augenblick: Du da in der ersten Bank, laß hören, damit ich weiß, ob es auch bleiben werde, das Gehörte: Woraus besteht der erzne Schild der Pallas Athene, der Schild der Notwendigkeit?"

Der in der ersten Bank wollte antworten. Aber ertrank mit seiner Einzelstimme in dem Meer von Stimmen, in einem Brausen der ganzen überwältigten Klasse: „Aus Not—wende—dich . . . aus Not—wende—dich . . . aus Not—wende—dich . . .!"

Umspült von diesem Jugendmeer stand er da, der krummbeinige kleine Professor, der alte Dackel, freudeüberglänzt und glücklich und schön, — ja, wunderschön, und hatte eine wunderherrliche Gewißheit in der Brust, wie sie einem alten aufsatzdurchfurchten Lehrer nur in seltenen Augenblicken beschieden ist: Gegeben hatte er der Klasse etwas, was kein einziger in ihr je vergessen wird — vergessen kann —

Der alte Dackel aber war in den großen Ferien in seinen Griechenhimmel eingegangen, der alle seine irdische verspottete Not gewendet hat.

Uns aber hat er seinen Erzschild hinterlassen, den göttlichen Schild der harten Notwendigkeit.

Heinrich und Anna

Schauspiel von Hans Rehberg — Aufführung im Staatstheater Berlin

Boshafte Zungen behaupten, daß die Politik immer eine Serie von Weibergeschichten gewesen sei. In der Tat gibt es von jener Helena, die den Trojanischen Krieg veranlaßte, bis zur Tänzerin Lola Montez, die den bayerischen Königsthron wanken machte, nicht wenige Beispiele für diese Meinung. Aber sie ist dennoch falsch, denn sie leitet ihre Regel ab aus Zeiten, welche keine politischen Epochen waren. Gegenüber Alexander, Caesar und Friedrich dem Großen beispielsweise hätte sie keine Gültigkeit.

Hans Rehberg hat sich bisher als historischer Dramatiker großer heroischer Stoffe einen Namen gemacht, die er geistig durchleuchtete und scharfsinnig charakterisierte. Nun hat er mit seinem vor Jahresfrist uraufgeführten Schauspiel „*Heinrich und Anna*" einmal nach einem Stoff gegriffen, der zu jenen Weibergeschichten zu gehören scheint. Entsprechend wäre vielleicht zu erwarten gewesen, daß ein Autor mit geistreicher Feder sich des Themas in der koketten Weise bemächtigt hätte, mit der *Anna Boleyn* sogar noch das Schaffott bestiegen haben soll. Hans Rehberg hingegen ging es wohl darum, die Grausamkeit in dem Liebesspiel zwischen der ehrgeizigen Hofdame und dem zügellosen König herauszuarbeiten, und er tat es auf die schwerblütige, zu krassen Wirkungen neigenden Art, die man bei ihm kennt.

Sein *Heinrich VIII.* hat eine Grimasse von Brutalität und verlogenem Zynismus, und seine Anna ist eine kaltblütige, verwegene Thronprätendentin vom ersten Zusammentreffen mit der Königin an. Elend sind die Rollen der beiden Eltern in dem sich ergebenden Intrigenspiel, kaum weniger verächtlich gehen die übrigen Peers aus. Auch Kardinal Wolsey, der immerhin Papst werden wollte und dem englischen König die deutsche Krone verheißen hatte, wird unter Heinrichs Despotie ein jämmerlicher Wurm, der sich davonjagen und zurückholen läßt. Auch zwei leidenschaftliche junge Edelleute, Annas angebliche Liebhaber, zerschellen, ohne uns zu gewinnen, in einer jähen Aufwallung edler Gesinnung an Heinrichs Gewaltherrschaft, von der man am Ende nicht weiß, ob man sie um ihrer Konsequenz willen bewundern oder um ihrer Abgeschmacktheit willen verabscheuen soll.

Sicherlich kommt Rehberg mit seiner Interpretation der Wirklichkeit näher als jene leichtfertige Auffassung, die aus Heinrichs acht Frauen eine Komödie macht. Gegen die politische Betrachtung des Themas aber spricht, daß Heinrich VIII. nichts weniger als ein Staatsmann war, wenngleich ein Treppenwitz der Weltgeschichte ihn die anglikanische Hochkirche begründen ließ.

Rehberg aber hat es gereizt, aus Heinrich VIII. erster und größter Liebe eine Staatsaktion oder doch deren Satire zu machen. Jürgen *Fehling* hat sie entsprechend in Szene gesetzt: mit klirrend zerspringenden Spannungen, mit dem verzweifelten Aufbäumen der Unterdrückten und grotesken Paraphrasen zweier Narren. Es ist viel Gegensätzlichkeit in den einzelnen Szenen, obwohl doch die Spannung des großen Dramas fehlt. Dazu konnte der Stoff auch nicht reichen. Manche Gedanken und Gefühle werden barock umrankt, andere wieder absichtlich nackt und zusammenhanglos herausgestellt. Frank Vogl.

Grillparzer-Preis der Stadt Wien für Emil Strauß

WG. Wien, 12. März. Reichsleiter Baldur *von Schirach* hat den von der Stadt Wien gestifteten alljährlich für hervorragende schöpferische Leistungen auf dem Gebiete der Dichtkunst zu verleihenden „Grillparzerpreis der Stadt Wien" im Betrage von 10 000 RM. für das Jahr 1942 dem Dichter Dr. h. c. Emil *Strauß* verliehen.

Karl-Ernst-von-Baer-Gedächtnisfeier in Dorpat. Aus Anlaß des 150. Geburtstages des großen Forschers und Gelehrten *Karl Ernst von Baer*, dessen Entdeckungen zu Fundamenten der modernen Naturwissenschaften geworden sind, fand in Gegenwart des Generalkommissars Lietzmann in der wiedereröffneten *Dorpater Universität* eine *Gedächtnisfeier* statt, die sich zu einer Kundgebung der deutsch-estnischen Kulturzusammenarbeit gestaltete. Der Rektor der Dorpater Universität, Professor Kant, würdigte die großen Verdienste von Karl Ernst von Baer, der an der Dorpater Universität gewirkt und dort Vorlesungen gehalten hat. Die Erfolge der modernen experimentellen *Embryologie* beruhen auf den Forschungen der vergleichenden Embryologie von Karl

Großer Erfolg der Rigaer Kunstausstellung. Das Deutsche Landesmuseum in Riga hat mit seiner Kunstausstellung, die am 21. Januar eröffnet und Anfang März geschlossen wurde, einen großen Erfolg erzielt. Rund *18 000 Personen* besuchten die Ausstellung. Es ist dies die bisher größte Besucherzahl aller Kunstausstellungen in Riga. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der verkauften Gemälde: es wurden 123 Werke im Werte von rund 40 000 RM., das sind etwa 45 v. H. aller ausgestellten Gemälde, verkauft.

Der Geiger Gustav Havemann 60 Jahre alt. Am 15. März vollendet in Berlin der bekannte Geiger Gustav *Havemann* sein 60. Lebensjahr. Er ist nicht nur durch seine früher ausgedehnte Reisetätigkeit als Solist undals Primarius eines zeitweise führenden Streichquartetts weithin bekannt geworden, bedeutsam ist auch sein Einwirken auf den geigerischen Nachwuchs.

Kleine Kunstnachrichten

Im Gebäude der ehemaligen Wiener Sowjetbotschaft wird Harald *Kreutzberg* im Mai seine Tätigkeit als Leiter einer Meisterklasse für schöpferische und künstlerische Tanzgestaltung aufnehmen.

Die Pariser Erstaufführung von Hans Pfitzners „Palestrina" findet Ende März in der Großen Oper statt. Die musikalische Leitung hat Bertil Wetzelsberger von der Münchener Staatsoper. Die Regie führt Bruno von Nießen (Saarbrücken) in der Ausstattung von Adolf Mahnke (Dresden). Hans Pfitzner ist eingeladen worden, der Premiere beizuwohnen.

Generalintendant Otto Krauß hat für die Städtischen Bühnen in *Düsseldorf* Leo Justinus *Kauffmanns* Oper „*Die Geschichte vom schönen Anneri*" zur gemeinsamen Uraufführung mit Straßburg angenommen. Die Premiere soll am 10. Mai stattfinden.

Ein romantisches Ballett. „Das klagende Lied" von Kurt Heuser, Buch von Just Scheu, wurde vom Berliner Deutschen Opernhaus zur Uraufführung angenommen.

„Nordlicht", Organ der Ostsee-Gesellschaft in Finnland, 1. Jahrgang, Heft 5 (Frenckellsche Druckerei, A.-G., Helsinki). Das prachtvoll ausgestattete Heft enthält Bilder und Biographien über Feldmarschall Freiherr C. G. Mannerheim und seine Generale, ferner Berichte über die Kampffront und Heimatfront des tapferen Volkes und über die einzigartige Organisation des „Lotta Svärd".

Theater / Konzerte

Stadttheater Wuppertal. Freitag, 13. März, 18—21.30 Uhr. NS.-Gem. KdF. Gruppe I. Karten nur bei KdF.: **Die Nibelungen**, I. u. II. Teil, Trauerspiel.
Sonnabend, 14. März, 18—21.15 Uhr. Miete E (grüne Karte) u. freier Vk., RM. 0.85—4.55: **Der Zigeunerbaron**, Operette. 355b

Thalia-Theater. Erstaufführung Wuppertal! **„Vorbestraft".** Die Deutsche Wochenschau. Nichts geht verloren! Auf der Bühne das bekannt gute Varieté! Jansen-Jacobs-Ballett, Josef Gräf, Anni Meterni, Henry Familie. Kassenöffnung: Wochentags 13, Sonntags 11.40 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen! j288

Verkäufe

Bandstuhl, gut erh., 3,65, m. 36 Ga., Schläger f. 19''' Band u. sonstig. Zubehör zu verk. — Hugo Scheidler, Wermelskirchen, Stockhauser Str. 25. Besichtigung Samstagnachm. und Sonntagmorg. e410

Gut erh., nußb. pol. Bett m. Mtr.u.Aufl.-Mtr. 30 nußb.p.Waschk. m.Marm.-Aufs.40. Näh. in Gst. 190

Transport hochtrag., frischmelker Kühe zu verk. Willi Dicke, W.-Elberf., Grifflenberg 86. Ruf 241 98 und 342 96. f7132

Kaufgesuche

Pianos, Flügel u. Harmoniums suchen wir für Gemeinschaftsräume etc. zu kaufen. Preisangebote an Fa. Bongardt & Herfurth, Wppt.-Barmen, Lohersfr. 23. Tel. 62005. 24b

Guter Flügel oder Klavier für **Gefolgschaftsraum** zu kaufen gesucht. Angeb. unter DO 5083 an Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Dortmund. a82

Gut erh. Möbel aller Art zu kaufen gesucht. Wesling, Elb., W.-Hanemannstr. 50. Ruf 236 70. j456

Gebr. Möbel kauft Strupp, W.-Elb., Ad.-Hitlerstr. 137. Tel. 22785

Büroschränke (Holz), zu kf. ges. Ang. unt. B 3051 Gst. Ba.)308b

2 Legehennen, 40—41er, zu kf. gesucht. Hohmann, Unter-Barmen, Haspelerschulstraße Nr. 41.)*

Mietgesuche

Suche 4–5-Zim.-Wohn. mit Bad und Heiza., mögl. Nähe Oberbarmen. Ang. B 518 B. 10871

Angestellte d. Reichsbahndirektion suchen 3—4-Zimm.-Wohn., mögl. mit Bad. Tauschwohn in Köln, abgeschl. Etg., m. Etagenheizung u. Bad, steht zur Verfügung. Angeb. an G. Rüsing, Dahlerau-Wuppert, Horst-Wessel-Straße 37. Tel. Remscheid 511 63.

Ruh. Mieter sucht 2—2½ Zimm. Nähe Mirke oder Oberbarmen. * Angeb. unter E 5045 an die Gst.

Heirats-Gesuche

Dame, 42 J., sehr solide u. häuslich, sucht passend. Edelkameraden. Briefe unter E 5088 an die Gst. *

Schuldl. gesch. Frau, d. Leid geprüft, j. rub., charakterf. treuen Lebensgef. bis 50 J., in fest. Stellung zw. Heir. Brf. E 9298 Gst.)*

Suche für meinen Freund, 36 Jahre, ein wanderlustiges Mädel bis zu 34 J. zwecks Heirat. Nur ernstgemeinte Briefe möge man senden unt. B 3650 an d. Gst. B.†

Witwer, evgl., Ende der 60er J., ohne Anh., m. Rente, 2-Zim.-W. vorh., s. Frau od. Frl. bis zu 65 J. zw. Heir. kenn. zu lern. Rente od. Vermög. erw. Zuschrift. mit Bild (zurück) unter E 5092 Gst. *

Allst. Herr, mit ausr. Pension, wünscht zw. spät. Heir. eine Dame bis 50 J. kennen zu lernen. Zuschrift. mit Bild (wird sofort zurückgel.) erbet. (Auf Wunsch k. auch mein Bild zugel. w.) Brf. E5081G. *

Jg. Mann, 28 J., sucht nettes, liebes Mädel bis 25 J. zw. spät. Heirat kennen zu lernen. Zuschr. mit Bild (wird zurückgesandt) u. E 5158 an die Geschst ds. Bl. *

Handwerker, 50 J., j. aussch., geschieden, evgl., sucht einf., treue Lebenskameradin. — Briefe unter E 5056 an die Geschst. ds. Bl. *

Jg. Mann, 27 J. alt, in guter Stelle, w. die Bekanntsch. e. lieb. u. guten Mädels zw. spät. Heirat. Briefe unter E 5058 an die Gst. *

Allst. Herr, 37 J., wünscht Bek. mit netter Geschäftsfrau od. Verkäuferin d. Lebensm.-Br. zw. Heir. Vermög. vorh. Br. B 3570 Ba. †

Einfacher Arbeiter, 33 Jahre, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines guten, ehrl. Mädchens zw. spät. Heir. Wwe. m. Kind nicht ausgeschl. Bild-Brf. E 9931 Gst. *

Solid. Geschäftsmann, 55 J., mit aufgeb. Gesch., sucht die Bekanntschaft einer Dame oder Witwe zw. Heir. Brf. unter Angabe der Verhältn., sowie des Anhangs, wenn auch vermögenslos, bei diskreter Behandlung, u. E 9470 an die Gst. *

Ordentl. Mann, 36 J., alleinst., mit eig. Wohn., sucht alleinst. Mädel bis z. gleichen Alter zw. sp. Heirat. Brf. unter B 3413 Bm. †

Jg. Mann, 29 J., dkbl., 1,70 gr., sucht auf diesem Wege Fräul. bis 26 J. zw. spät. Heir. k. zu lern. Brf. mit Bild B 3483 Gst. Bm. †

Kaufm., 48 J., Behörde Nähe W'tal, ev., bemittelt, Naturfreund, Interesse für Geschäft, s. Bekanntsch. zw. Heir. Brf. E 1023 Gst. d7698

Jg. Mann, 28 Jahre, 1.72 gr., dklblond, sucht die Bekanntsch. einer nett. häusl. Dame od. Wwe. evtl. mit Kind, zw. sp. Heir. Bild-Brf. (zurück) unter E 5035 an die G. *

Ein anständ. ält. Herr in sich. Stellung sucht die Bekanntsch. einer anständ., alleinst. Wwe. zw. spät. Heirat. Brf. unt. B 3586 Bm. †

Gut gestellter Handwerker, Mitte 50, sucht zw. Heirat frdl. veranlagte Dame mit Interesse z. Natur u. Garten. Ausf. Br. mit Angabe d. Adresse E 5086 Gst. *

Selbst. Geschäftsm., kathol., sucht Lebensgefährtin. Anfang der 50er Jahre, ohne Anhang, zwecks Heirat. Briefe u. E 2265 an Gst. *

Vermischte Anzeigen

Zwirnerei übernimmt Lohnaufträge und Aufmachung v. Garnen. Ang. unt E 2209 Geschft. e54

Aufträge auf Gesenkschmiedestücke b. 1500 G. zu vergeben. Angeb. an Eugen Schlösser, Remscheid. f316

Sattlerarbeiten (Handnaht) und andere Arbeiten in Heimarbeit auszugeben, mögl. an Leute aus Oberbarmen. Walter Schneider, Lederw.-Fabrik, Wuppt.-Oberbarmen, Auf der Bleiche 9. 1086f

Biete: Gute Wringmaschine, suche ws. Bettbezüge, D.-Nachth. oder Nachtj. Ang. unt. B 3711 Bm. †

Verloren / Gefunden

Blauer Lederhandschuh, gefüttert, links, Donnerstagvorm. zwischen 11 und 12 Uhr verl. von W.-Hanemann-Str. bis Bandstr. Gegen Belohnung abzugeben Wwe. Peters, Elbf., Bandstr. 8. r8243

1 Rolle Leichtmetall v. Lastwagen zwischen Luisenstr., Brill und Ottenbruchers tr. verloren. R. Heynen & Co., Elbf., Aue 25. r8249

Seiden, Kind.-Bulgarenkleid weiß, Donnerst. zwisch. 6 und ½7 Uhr v. Leimbacherstr. b. Hohenstein verl. Da ich m. d. Kib. z. Taufe gel. habe, bitte ich um Rückg. Zahle Bel. Bode, Leimbacher Str. 23. †

Double-Damenarmbanduhr, Marke Mikron, am 12. 3. 42, in der Zeit von 16,30 bis 17 Uhr verl. Kluse — Loherbrücke — Schönebeckerstr. Geg. Belohn. abzugeb. Städt. Fundbüro, W.-Elberfeld.

Pat.-Schlüssel verloren. Wuppt.-Elberfeld, A.-Hitler-Str. 75. *

Kirchen-Nachrichten

Sonntag, 15. März 1942

Kirchenkreis Elberfeld

Evgl.-ref. Gemeinde Elberfeld. Alte reformierte Kirche. 10 P. Bonn, Konfirmation; 12 P. Tersteegen, Konfirmation; 14 P. Hödler, Konfirmation; 11,15 Kg. Deweerthstraße 118; 17 fällt aus. — **Neue Kirche.** 10 P. Bergfried, Konfirmation; 11,15 Kg. — **Friedhofskirche.** 10 verlegt nach Alemannenstraße 40/42: P. Windfuhr; 11,15 Kg. — **Gemeindehaus Exerzierplatz.** 10 fällt aus; 11 15 Kg. verlegt nach Stuttbergstraße 65. — **Kapelle Hahnerberg.** 10 P. Bröking; 11,15 Kg. — **Kap. Uellend.** 10 P. Thomas.

Ev.-ref. Gemeinde Cronenberg. 10 Konfirmation (des oberen Bez.); Kg. fällt aus; 15 Prüfung der Konfirmanden des unteren Bezirks. — Mittw. 20 Passionsandacht (Gem.-Haus); Donnerst. 15,30 Neuenhaus.

Ev.-ref. Gemeinde Ronsdorf. 10 Uhr P. Dr. Kaiser; 11,15 Kg.

Evgl.-luth. Gemeinde Elberfeld. Alte luth. Kirche. Samstag, 14. März, 16 Uhr, Heldengedenkgtd. d. Wehrmacht (Zivilgemeinde als Gast), Standortpfarrer Dr. Bröking (Kurrende). — Sonntag 10 P. Brecher (Konfirm.); 11,30 Kg.: 15 Prüfung der Konfirm., P. Lic. Przybylski; 17 P. Fohrmann (Abendmahl); 17 Prüfung der gehörl. Konfirm. im Gemeindesaal, P. Schoen. — Donnerstag 18 Passionsgottesdienst, P. Lic Przybylski. — **Kreuzkirche.** 10 P. Beckmann (Konfirm.); 11,45 Kg. — Montag 8,30 Morgenandacht, P. Reinhold; Dienstag 18 Passionsgottesd., P. Reinhold. — **Trinitatiskirche.** 10 P. Keinath (Abendm.); 11,30 Kg. — **Christuskirche.** Wegen Heizungsschaden Weststraße 115. 10 P. Lic. Przybylski; 11,30 Kg. — Montag 8 Morgenandacht Holzer Straße 32, P. Dr. Bröking; Dienstag 18 Passionsandacht Weststraße 115, P. Brecher (Abendmahl). — **Versammlungshaus Hombüchel.** 10 P. Kretschmann; Kg. fällt aus. — **Gemeindehaus Engelnberg.** 10 P. Wittenberg; 11,15 Kg.; 15 Prüfung der Konfirm., P. Wittenberg. — Dienstag 18 Passionsgtd., P. Wittenberg. — **Vereinshaus Vogelsaue** 44. 10 Miss. Finke; 11,15 Kg. — **Kirchsaal Uellendahl.** 10 P. Volkert; 11 Kg. — Mittwoch 17 Passionsandacht, P. Volkert. — **Ref. Kapelle Hahnerberg.** 10 Uhr P. Dr. Bröking.

Ev.-luth. Gemeinde Ronsdorf. 10 P. Schoen; 11,15 Kg. — Mittwoch 19 Passionsandacht, P. Schoen.

Ev. Gemeinde Cronenberg. 9,30 Uhr Konfirmation, Roos; 17 Bibelstd. — Mittw. 15 Sudberg; Mittw. 20 Passionsgd.: Donnerst. 15,30 Beröa.

Ev. Gemeinde Sonnborn. Frühgtd. fällt aus; ¼10 Uhr P. Kohl (Konfirmation); 11,30 Kg. Kirche und Saurend.: 12,15 Ifdbla.: 15 Prüf der Konfirmanden Bez. West: P. Bickelhaus. — Mittwoch 17 Pass.-Andacht im Gem.-Haus, P. Kohl

Ev. Gemeinde Vohwinkel. 9,30 Konfirmation, P. Hülsebus; 11,15 Kg.; 15 Prüfung d. Norddez., P. Tappenbeck. — Mittwoch: 16 Passionsandacht, Tesche; 20 Passionsandacht, Rubensstraße, P. Tappenbeck.

Weitere ref. Gottesdienst in Elberfeld Kasinogartenstraße: 9,30 P. Hesse (Konfirmation). — **Gemeindehaus Süd:** 9,30 P. Lesser. — **Alte Post:** 9,30 P. Klugkist Hesse. — **Alemannenstraße:** 17 Lesegottesd. — **Hahnerberg:** 10 P. Hirschberg.

Weitere luth. Gottesdienste in Elberfeld. Kirchsaal Baustraße 54: 9,30 P. D. Brunner; 11,15 Kg. — Donnerstag, 19. März (Kirchsaal Baustraße 54) Passionsgottesdienst, 19,15 Uhr, P. Schlier.

Ev. Gemeinschaft, Schleusenstraße: 9,30 Entlassungsfeier; 11,15 Kg. — Mittwoch 19,15 Uhr Pr. Barchet.

Freie evgl Gemeinde, Hellerstr. 12. 10 Predigt; 16 (Baustraße 28/30) Bibelstunde. — Mittwoch 17,30 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Freie ev. Gemeinde, Südstraße 18a: 10 Uhr Versammlung; 16,30 Bibelstunde; 17,30 Chorübung.

Baptisten-Gemeinde, Rolandstr. 15. 9,30 Pred., Diabo. Do. 17,30 Gebetst.

Methodistengemeinde, Neue Nordstr. 16. 9,30 Gottesdienst. — Do. 20 Bibelst.

Bund freikirchlicher Christen, Elberfeld, Baustr. 28/30. 10 Gedächtnism.; 11,15 Sonntagsch.; 16 Bibelstd. Mi. (Hellerstr. 12) 17,30 Bib.- u. Gebetst.

Kirchenkreis Barmen

Ber.-evgl. Gemeinde Unterbarmen. Hauptkirche: 8 (nicht 8,15) Schlingensiepen (Jgd.-Gtd.), 9 Bopp, Konfirmation; 11 Florin (Konf., Chor); 11,15 Kg.; 14 Schlingensiepen, Prüfung (Bez. Jaeger); 16 Lic. Grobe (Prüfung Bez. Kirchhoff); 18 Hensmann, Passions- und Bittgtd m. Abendmahl. (Mittwoch, 18. März, 18 Passionsgtd.). — **Christuskirche** Gemeindehaus Oberdörnen 84: 9,30 Voget (Vorb. u. Abendmahl); 11,15 Kg. (Donnerstag, 19. März, 17,30 Passionsgottesdienst m. Konfirm., Abendmahl, Kirchenchor, Bopp). — **Gemeindehaus an der Pauluskirche:** 9,30 Herkenrath, Konf. (Kirchenchor); 11,15 Kg. — Rott: 9,30 Flicker; 11,15 Kg. — **Lichtenplatz:** 10 Hensmann; 11,15 Kg. — **Clausenstraße:** 11,15 Kg. — **Hatzfeld:** 10 Mertins; 11,15 Kg. — **Städt. Krankenhaus:** 8,15 Flicker.

Ev.-ref. Gemeinde Barmen-Gemarke. Gemarker Kirche (Schwerd.-Anl.): 10 Mehrhoff, Konf.; 11,30 Kg.; 17 Steiner. — **Immanuelskirche:** 10 Lic. Obendiek, Konf.; 11,30 Kg. — **Heckinghausen Kirchsaal:** 10 Kuhlmann; 13,45 Kg. — **Friedhofskapelle:** 10 Steiner; 11,15 Kg. — **Kg.:** 11,30 Bartholomäusstr. 87, Grunerstr. 65, Untere Lichtenplatzerstr. 8. — Montag, 16. März, Gemarker Kirche: 8 Uhr u. Chorkammer Immanuelskirche 9 Wochenandacht (¼ Std.).

Evgl.-luth. Gemeinde Wuppertfeld. Alte Kirche (Gemeindeheim Sternstraße 44): 10 Blindow; 11,30 Kg. — **Friedenskirche** (Schwerd.-Anl.): 9,30 Jhme, Konf. u. Abendm., Kirchenchor; 11,30 Kg.; 15 Blindow, Prüfung. — **Johanniskirche** (Auferstehungskapelle): 10 Hübner (Abendmahl); 11,30 Kg. — **Lutherkirche:** 10 Graeber, Konfirmation; 11,30 Kg.; 15 Prüfung d. Konf. Kulp Trey. — **Kirchsaal Hügelstraße:** 10 Gottesfeier zum Heldengedenken, Loewenstein; 11,15 Kindergottesfeier, Loewenstein. — **Stephanuskapelle** (Brändströmstr.): 10 Berkenkamp (Abendm.) — **Passionsgtd.:** Mittwoch, 18. März: Gemeindeheim Sternstr. 44, Berkenkamp um 18 Uhr; Friedensheim 17 Kockelke; Donnerstag, 19. März: Heckinghauser Straße 210, Hübner um 18 Uhr; Stephanuskapelle 18 Graeber.

Ev.-luth. Gemeinde Wichlinghausen. Wichl. Kirche: 10 Hölzel, Konfirm.; 11,45 Kg.; 16,30 Lutze, Abendm. — **Bethanien:** 11,45 Kg. — **Erlöserkirche:** 9,45 Sproedt, Abendmahl: 11,30 Kg. — **Holzrichterstraße:** 11 Kg. — **Hatzfelder Kapelle:** 10 Merting. — **Passionsgtd.: Stahlstr.** 15, Dienstag, 17. März, Hölzel um 19,30 Uhr; **Wichl. Kirche**, Mittwoch 18. März, Hölzel um 19,30 Uhr.

Ev. Gemeinde Langerfeld. Alte Kirche: 10 Preis, Konf.: 13,30 Kg. West- und Mittelbezirk: 17 Altenpohl, Heldengedenkfeier (Abendmahl). — **Beckacker:** 10 Sy (Abendmahl). — **Pülsöhde:** 10 Lohmann (Prüfung); 13,30 Kg. — **Dahl:** 11,15 Kg. — **Passionsgottesdienste:** Altes Vereinshaus am 18. März, Altenpohl um 18 Uhr; **Beckacker** am 19. März, Altenpohl um 18 Uhr.

Ev. Gemeinde Nächstebreck. Kirche Hottenstein: 10 Gottesdienst (Abschlußfeier des kirchlichen Unterrichtes). Kein Kg. — **Gemeindehaus Schellenbeck:** 10 P. Lutze; 11,15 Kg.

Ev. Gemeinde Beyenburg: 8,30 Uhr Trummel; 9,30 Trummel (Abendmahl); 14,30 Kg.; 15,30 Prüfung.

Ev. Gemeinde Laaken: 10 Schiefer, Konfirm.; 11,15 Kg. — Passionsgottesd. am 19. März, 20 Schiefer.

Deutsche Christen Unterbarmen. Pauluskirche: 17 P. Beckmann. — **Kap. Städt. Krankenh.** 11,30 Kg. Jansen.

Ev. Gemeinschaft, Barmen, Straße der Alten Garde 94. 10 Predigtgottesdienst: 11 Sonntagsschule. 18,15 Uhr Gemeindejugenddienst. — Donnerstagabend 7,30 Uhr Gottesdienst, Sup. Hänisch.

Freie ev. Gemeinde Barmen, Unterdörnen 77. 9,30 Uhr Predigt; 11 Sonntagschule; 16,30 Erbauungsvers. — Mittw. 19,30 Jugendkreis.

Baptisten-Gemeinde Barmen, Kapelle Wartburgstr. 44: 9,30 Uhr Predigt; 11 Uhr Sonntagschule. — Mittwoch 18 Uhr Bibelstunde.

Ev. Gemeinde Haan. 10 Heldengedenkgottesdienst, Pfarrer Heß: 11,15 Kg.: nachm. 3 Uhr Konfirmandenprüfung in der Kirche.

Evgl. Kirchengemeinde Remscheid-Lüttringhausen: 10 Konfirmationsfeier, Pfarrer Bellwied u. Pfarrer Girolstein, unter Mitwirkung des Kirchenchors mit Heldengedenken. — Mittwoch, 17 Uhr, 5. Passionsgottesdienst, Pfarrer Bellwied.

Evangel. Kirchengemeinde Schwelm. Christuskirche: 9,30 P. Lic. Stork, Konfirmation der Konfirmanden des Nord- u. Westbezirks (Kirchenchor); 11,30 Kg.: 11,15 Kg. Jugendhalle. — **Pauluskirche:** 18 Uhr P. Kamp, anschl. Abendmahlsfeier. — **Passionsgottesdienst** am Mittwoch 18. März 1942. **Pauluskirche.** 19,30 P. Lic. Stork, anschl. Abendmahlsfeier.

Evgl. Kirchengemeinde Rüggeberg. 10 P. Wulfhorst; 11 Kg.

Ev. Kirchengemeinde Milspe: 10 Uhr Gottesd., Stadtmissionar Gubisch: 11,15 Kg.: 5 Uhr Passionsdienst (anschließend Abendmahl für die Neukonfirmierten und ihre Angehörigen): Supt. Staupendahl.

THALIA

13. bis 19. März:

Jansen - Jacobs - Ballett
Josef Gräf
Anni Meterni
Henry Familie

Im Filmteil: **Vorbestraft**

Kassenöffnung: Wochentags 13, Sonntags 11.40 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen!



Der hier gedrehte Film

„Träger der Zukunft"

wird für alle Jungen und Mädel, die jetzt neu in einen Beruf eintreten, nochmals aufgeführt. Auch die Eltern sind eingeladen. Der Film läuft

Sonntag 11 Uhr ODIN-Palast.

Freikarten bei der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes, Zimmer 315.

REICHS-KREDIT-GESELLSCHAFT

Aktiengesellschaft

Aus unserem Geschäftsbericht für 1941

In Mill. RM

Bilanzsumme	1000,7
Einlagen insgesamt	871,1
Kapital u. Reserven	75,0

BERLIN W 8
Französische Str. 49a-56

Karbid 1494
in allen Körnungen sofort ab Lager lieferbar.
Ernst Dähler, W.-Elberfeld, Wuppertaler Str. 2/6 Telefon 264 61/62

Paul Michael. — Dankbar und in großer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Stammhalters, an. Herta Flasche geb. Fietz, Paul Flasche jr., W.-Barmen (Untere Sehlhofstraße 2), den 11. März 1942. Z. Zt. Privatklinik, Schubertstr. 4. †

Hanspeter, 13. März 1942. — Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes zeigen in dankbarer Freude an: Mary Schumann geb. Driehsen, Hans Schumann, z. Zt. bei der Wehrmacht. Wuppertal-Barmen, Emilienstraße 74 (z. Zt. Marienheim, privat). s8181

Statt Karten. — Marion. In Dankbarkeit und Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an. Ilse Dürholt geb. Grafweg, Erwin Dürholt, Oberfeldwebel bei der Kriegsmarine. Wuppertal-Elberf., Distelbeck 17 (z. Zt. Marienheim), 12. 3. 1942.

Mit dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres Töchterchens, meines lieben Schwesterchens Mechthild bekannt. Marta Schädel geb. Bergmann, Eugen Schädel, z. Zt. bei der Wehrmacht. W.-Barmen (Nutzbaumstr. 51), den 11. März 1942. Z Zt. Klinik, Schubertstraße 4. †

Als Verlobte grüßen: Liselotte Pracht, Günter Neuhaus, Masch.-Obergefr. bei der Kriegsmarine. W.-Elberfeld, den 14. März 1942. Chlodwigstr. 17 — Graf-Adolf Straße 108. Z. Zt. auf Urlaub. *

Ihre Vermählung geben bekannt: August Meißmer-Nowak, z. Zt. bei der Wehrm., Betti Meißmer geb. Westerholz. Wuppertal-Elb., Uellendahlerstr. 520, 14. 3. 1942. Trauung 15 Uhr Herz-Jesu-Kirche.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Gerhard Pütz, z. Zt. Wehrmacht, Marianne Pütz gb. Leibl. Wuppertal-Elbf., Ludwigstr. 12a. Trauung Herz-Jesu-Kirche, 14½ Uhr, 14. März 1942. *

Ihre Vermählung geben bekannt: Willi Lagodny, Helga Lagodny gb. Hofmann. Wuppertal-Langf., Schwelmerstr. 119, 14. 3. 1942.

Von seinem Oberleutnant und Kompaniechef erhielten wir die unfaßbare, erschütternde Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzensguter Mann, unser einziger, treuer Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter

Kurt Braches
Gefreiter

am 16. Febr. im Alter von bald 28 Jahren im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod fand. Er folgte seinem Vater, der im Weltkriege 1916 sein Leben für Heimat und Vaterland hingab. — In tiefer Trauer:

Frau Lenl Braches geb. Storsberg; **Ella Schmidt** verw. Walter Braches; **Franz Schmidt**; **Frau Ww. Karl Storsberg**, auch im Namen der übrigen Angehörigen.

Wuppertal-Cronenb., 12. März 1942. Eich 1

Auch wir trauern mit der Familie um einen treuen und lieben Arbeitskameraden. u139

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Belzer-Werk Wuppertal-Cronenberg.

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß unser hoffnungsvoller jüngster Sohn, unser treuer, herzensguter Bruder, mein lieber Enkel, unser guter Neffe und Vetter

SA.-Sturmmann
Otto Schmidt
Soldat in einer Pion.-Komp.

am 9. 2. 42 im Alter von 20 Jahren im Osten gefallen ist. Er hat sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland gegeben. Sein Leutnant schrieb: Wenn es galt, war er überall dabei. So auch gestern. Freiwillig nahm er an dem Spähtrupp, von dem er nicht mehr zurückkehren sollte, teil. Seine Kameraden brachten ihn mit zurück und betteten ihn in fremder Erde zur letzten Ruhe. Es war ihm nicht vergönnt, die Seinen und seine geliebte Heimat wiederzusehen. Alle, die ihn kannten, wissen, was wir verloren haben. Ruhe sanft, Otto! Wir werden dich nie vergessen.

In tiefem Schmerz: **Walter Schmidt d. Ae. und Frau** Wilhelmine geb. Serafin; **Gefr. Walter Schmidt d. J.**, z. Zt. im Felde; **Marga Schmidt und alle Anverwandten.**

Wuppertal-Elberf., Uellendahlerstr. 540, Gelsenkirchen, 11. 3. 1942.

Auch wir beklagen aufrichtig in dem tapferen Gefallenen einen tüchtigen, treuen Mitarbeiter.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Bäckerei und Konditorei Karl Helten, Wuppertal-Elb. *

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, mein lieber Enkel, Neffe und Vetter, der

Pionier
Paul Schleupen

im Alter von 22 Jahren seiner schweren Verwundung, die er sich am 9. 2. bei den Kämpfen im Osten zugezogen hatte, am 24. 2. erlegen ist. Er ruht im Osten auf einem Heldenfriedhof.

In tiefem Schmerz: **Paul Schleupen sen. und Frau** Paula geb. Schneider **und alle Anvw.**

Wuppertal-Elberf., 12. März 1942. Albrechtstr. 32 *

Auf ein baldiges, frohes Wiedersehen hoffend, erhielten wir am 11. 3. 42 von seinem Leutnant und Kompanieführer die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, braver Sohn, unser herzensguter, unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Emil Pabst
Kompaniefeldwebel in ein. Pion.-Batl., Inh. des E. K. I und II, des Infanteriesturmabzeichens und anderer Auszeichnungen

nachdem er den Frankreichfeldzug glücklich überstanden hatte, im Osten sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland gab.

In tiefer Trauer:
Fam. Karl Pabst und Anverw.

Dornap (Schmalenfeld), 12. 3. 1942.

Hart und schwer traf uns das Schicksal. Tief erschüttert erhielten wir von dem Chefarzt eines Lazaretts die schmerzliche Nachricht, daß am 23. 2. mein lieber, guter Mann, mein unvergeßlicher Lebenskamerad der beste Vati seines Söhnchens unser einziger, herzensguter Sohn, mein herziger Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Walter Kuhlmann
Oberwachtmeister bei d. Waff.-44

im blühenden Alter von 30 Jahren den Heldentod gestorben ist. Er wurde auf einem Heldenfriedhof unter militärischen Ehren beigesetzt. Er starb für ein neues Deutschland. Seine Hoffnung auf ein Wiedersehen in der Heimat ist nicht in Erfüllung gegangen. Möge ihm die fremde Erde leicht sein! Wir werden ihn nie vergessen.

Wuppertal-Barm., 10. März 1942 Meckelstr. 22, Hermannstr. 8

In tiefer Trauer: **Frau Aenne Kuhlmann** geb. Pechtel; **Clemens Kuhlmann** als Söhnchen; **Familie Friedrich Kuhlmann; Familie August Pechtel.**

Das Seelenamt findet Montag, 16. März, morgs. 9¼ Uhr, in der St.-Antoniuskirche statt, im Sonderfall 10 Uhr. †

Hart und schwer traf uns das Schicksal. Tief erschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß am 15. 2. 42 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten unser herzensguter, hoffnungsvoller Sohn, mein unvergeßlicher, lieber Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Karl Leckebusch
Obergefreiter
Inh. des E. K. II, des Panzerkampfabzeichens, des Verwund.-Abzeichens und des golden. HJ.-Ehrenzeichens

sein Leben für das Vaterland lassen mußte, im blühenden Alter von beinahe 21 Jahren. Alle, die ihn kannten, vergessen ihn nie. Sein Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung.

In unsagbarem Schmerz: **Karl Leckebusch und Frau** Emma geb. Mosblech; **Fritz Kaspar und Frau** Luise geb. Leckebusch; **Verwandte und Anverw.**

Wuppertal-Wichl., 12. März 1942. Freiheitstr. 62

Wir betrauern mit der Familie einen unserer liebsten und hoffnungsvollsten Arbeitskameraden.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Brögelmann & Dicke Wuppertal-Wichl. †

Wir erhielten am 6. 3. 42 die unfaßbare Nachricht, daß mein innigst geliebter Mann, unser lieber Vater, mein guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter

Friedrich Karl Pfeffer
Gefreiter

im Alter von beinahe 32 Jahren auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Er hat sein Sonnenscheinchen Renate nicht mehr gesehen. In treuer Pflichterfüllung hat er gekämpft und sein Bestes gegeben — sein Leben.

In tiefem Schmerz: **Frau Betti Pfeffer** geb. Hilke; **Egon, Hannelore; Friedrich Karl und Renate nebst Verwandten.**

Er wird uns allen unvergessen bleiben.

Wuppertal-Barm., Buschstr. 27, Elberfeld, Cronenberg, Mühlhausen i. Thür., 12. März 1942.

Auch wir trauern mit der Familie um unseren gefallenen Kameraden Karl Pfeffer.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma C. Oebecke, Kühlraumbau, Gelsenkirchen. †

Der König der Ewigkeiten, dem alles lebt, rief gestern abend 9 Uhr, meinen lieben, treusorgenden Mann, meinen herzensguten Vater, meinen guten Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Joseph Voß d. Ae.

nach einem arbeitsreichen Leben zu sich in sein Reich. Er starb unerwartet schnell, infolge eines Schlaganfalle im Alter von 47 Jahren. Sein ganzes Leben war Arbeit, Liebe und Sorge für die Seinen.

Dieses zeigen an mit der Bitte um ein frommes Gedenken: **Frau Maria Voß** geb. Herre, **Joseph Voß der Jüng.**, z. Zt. Wehrmacht, **Franz Voß** als Vater, **Famil. Heinrich Herre.**

Wuppertal-Barm., (Heckinghauser Str. 33) u. Warstein, den 12. März 1942.

Das feierliche Seelenamt wird am Samstag, dem 14. März 1942, morgens 7¾ Uhr, in der Antoniuskirche gehalten. — Die Beerdigung findet am gleichen Tage, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des St.-Petrus-Krankenhauses aus statt.

Wir nehmen Abschied von einem braven und treuen Mitarbeiter.

Führung und Gefolgschaft des Einkaufsbüros Deutscher Eisenhändler Boek & Co., Wuppertal-Elberfeld, Distelbeck 61.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen gegen 11½ Uhr entschlief unerwartet sanft und ruhig, unser lieber Onkel und Großonkel

Herr August Rübel

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer: **Familie Otto Rübel, Familie Albert Rübel, Paul Rübel, Lotte Rübel, Familie Henkel-Hattendorf.**

Wuppertal-E. (im Wüstenhof 17), den 12. März 1942. s8144

Die Beerdigung findet Montag, den 16. März, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofes an der Hochstr. aus statt. — Wir bitten höfl., von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 11. März mein innigstgeliebter, stets treusorgender Gatte, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Schönwandt
Inhaber d. goldenen Treudienst-Ehrenzeichens u. anderer Orden

im fast vollendeten 70. Lebensjahr. k7032

In tiefer Trauer: **Frau Emma Schönwandt** geb. Bahr, **Emmy Zibrowius** geb. Schönwandt, **August Zibrowius**, **Heinz Schönwandt** z. Zt. im Felde, **Hanni Schönwandt** geb. Dörr, **Anneliese, Heinz, Inge, Christel, Annegret, Holger, Heinz, Hannelotte und Harald** als Enkelkinder.

Wuppertal-Elberfeld (zur Zeit Frankenstr. 19), den 12. März 42.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 16. März, nachm. 2½ Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes am Bredtchen aus statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. — Etwa zugedachte Kranzspenden zur Friedhofskapelle erbeten k7032

Statt besonderer Anzeige

Gestern morgen 6.25 Uhr entschlief nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, infolge Schlaganfalles, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Kellersohn

im Alter von beinahe 72 Jahren, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel.

In tiefer Trauer: **Frau Wilhelm Kellersohn** Anna geb. Risse; **Margret Erbel** geb. Kellersohn; **Otto Erbel**, Leutnant, z. Zt. im Felde; **Ingrid Erbel** als Enkel.

Wuppertal, Hombüchel 47, New York, Lüdenscheid, 12. März 1942.

Die Beerdigung findet Samstag, 14. März, mittags 12.30 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofs an der Hochstr. aus statt. Das feierliche Seelenamt wird Montag, 16. März, morgs. 8.30 Uhr, in der St.-Laurentiuskirche gehalten. Zugedachte Kranzspenden erbitten zum Friedhof.

Statt Karten

Mittwoch nachmittag verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Margret Naurath
geb. Goedecke

im Alter von 61 Jahren nach einem arbeits- und kampfreichen Leben. — Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Werner Naurath.

Die Beerdigung findet Montag, 16. März, 4¼ Uhr, vom kath. Friedhof Hochstr. aus, das Seelenamt am gleichen Tage, 8.30 Uhr, in der Suitbertuskirche statt. — Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Auch wir werden das Andenken unserer geliebten Chefin stets in Ehren halten.

Gefolgschaft der Firma Blumenhaus Naurath.

Lukas 9, 24.

Am 7. März 1942 erlöste ein sanfter Tod nach einem längeren Krankenlager unsere liebe Schwester und Tante

Hedwig Burckhardt
Diakonie-Schwester i. R.

im Alter von 76 Jahren von ihrem Leiden. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an im Namen aller Trauernden: **Klara Conrad** geb. Burckhardt. **Brieg** Bez. Breslau, Tannhausen (Schlesien), den 11. März 1942.

Nachdem die Trauerfeier im Schwesternkreise in der Kapelle der Städt. Ferdinand-Sauerbruch-Krankenanstalten stattgefunden hat, erfolgt die Einäscherung und Beisetzung der Urne auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille.

Wir verlieren mit unserer Schwester Hedwig eine unserer lieben und treuen ältesten Schwestern, die jahrzehntelang segensreich gewirkt hat. Ps. 90, 1 u. 3.

Die Schwesternschaft des Ev. Diakonievereins Berlin-Zehlend.

Wuppertal-Elberf., Städt. Ferdinand-Sauerbruch-Krankenanst.

Danksagung - Statt Karten

Für die vielen Beweise liebevoller und herzlicher Anteilnahme anläßlich des Heldentodes meines lieben Mannes, Sohnes, Schwiegersohnes, unseres Bruders, Schwagers und Onkels, des Gefreiten Hans Rehrmann, sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie der Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firmen Curt Mehus Wuppertal-Langerf., und Böttcher & Co., Wuppertal-Barmen, sowie den Damen von C. & A. Brenninkmeyer unseren herzlichen Dank.

Frau Rosa Rehrmann; Fam. Jul. Rehrmann; Fam. Walter Seekopp, Wuppertal-Barm., Langobardenstr. 18, im März 1942. 1174f

---

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßlich unseres, im Osten verwundeten, und im Kriegslazarett verstorbenen jüngsten Sohnes, des Gefreiten Ludwig Hampel, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere auch Herrn Pastor Böing für die zu Herzen gehende Trauerfeier in der Kirche, unseren innigsten Dank.

Fam. Otto Hampel. Herzkamp, den 13. März 1942. †

Danksagung - Statt Karten

Für die überaus zahlreichen Beweise tiefen Mitgefühls anläßlich des Heldentodes meines innigst geliebten, unvergeßlichen Mannes und lieben Vaters, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, des Gefreiten Karl Pechtel, sagen wir allen von Herzen Dank. **Frau Else Pechtel** geb. Knauf **nebst Söhnchen Karl-Dieter; Fam. Karl Pechtel sen.; Fam. Karl Knauf, Geschwister und Anverwandten.**

Wuppertal-Barmen, Feldstr. 43 Reichsstr. 46, den 13. März 1942. †

Danksagung

Für die uns erwiesene wohltuende Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir erlitten haben durch das Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegersohnes, des Oberschützen Heinz Zurmahr, danken wir herzlich. **Frau Gertrud Zurmahr** geb. Suchy; **Fam. Paul Zurmahr; Fam. Franz Suchy.** Wuppertal-Wichl., im März 1942. *

Danksagung - Statt Karten

Für die überaus vielen Beweise herzlicher und liebevoller Anteilnahme anläßlich des Heldentodes meines innigst geliebten, herzensguten und unvergeßlichen Gatten, meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels, Neffen u. Vetters, des Feldwebels Hans Tönges, sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten, Freunden und Kameraden unseren innigsten Dank. **Frau Aenne Tönges** geb. Sokol; **Fam. Joh. Sokol; Fam. Hermann Vogel. Wuppertal-Barm.**, Klingholzberg Nr. 4, im März 1942. †

Statt Karten - Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise innigster Anteilnahme anläßlich des Heldentodes unseres geliebten Jungen, des Obergefreiten Ernst Umar, sage ich hiermit allen Verwandten und Bekannten, insbesondere der Fa. Walter Edelhoff, herzlichsten Dank. **Ww. Math. Umar und Angehörige.** Wuppt.-Barm., Haspelerschulstr. 32. März 1942.

Danksagung - Statt Karten

Für die herzliche Anteilnahme, die uns durch Schrift und Händedruck beim Heldentode unseres jüngsten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Kanoniers Ferdinand Schienbein jr., zuteil wurde, sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren tief empfundenen Dank. **Fam. Ferdinand Schienbein sen.** Wuppertal-Elb., im März 1942. *

Statt Karten

Für alle Beweise der Liebe, Treue und Verehrung, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, bei seinem Heimgang in so reichem Maße erwiesen wurden, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Hausbewohnern, der Firma H. A. Nierhaus, und besonders dem Herrn Pastor Wittenberg, unseren herzlichen Dank. **Frau Ww. Wilh. Gellenberg und Kinder.** Wuppertal-Elberf., im März 1942.

Statt Karten.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Gatten und Vaters erwiesene Liebe und Teilnahme sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. **Frau Ernst Bischoff u. Kinder.** W.-Elberfeld, im März 1942.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Verstorbenen sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Volkert für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe unseren tiefempfundenen Dank aus. **Willi Sauer und Kinder.** W.-Elberfeld, im März 1942.

Veranstaltungen

Die Evgl. Wehrmachtgemde. Wuppertal veranstaltet für d. Angehörigen der Gefallenen sowie für die Familien der aktiv. Wehrmachtangehörigen und die Glieder der Zivilgemeinde einen **Heldengedenkgottesdienst** am Samst., 14. März 1942, 16 Uhr, in der Alten luth. Kirche am Kolk. Mitwirkung der Elberfelder Kurrende. Ansprache: Standortpfarrer Dr. theol. Bröcking. k7111

Empfehlungen

Mannschafts - Bettstellen in größeren Mengen kurzfristig lieferbar. Edmund Wensei, München 13, Adelheidstr. 32. u133

Bei Schnupfen tritt meist eine Verstopfung im Nasenrachenraum ein. Diese lästige Erscheinung wird oft durch Klosterfrau-Schnupfpulver behoben, ebenso wie auch andere Beschwerden, die als Begleiter des Schnupfens auftreten. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den bekannt guten Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt ca. 5 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen. b171

COMMERZBANK

Aktiengesellschaft **Hamburg-Berlin**

Auszug aus dem 72. Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1941

Unter dem Einfluß der militärischen und politischen Ereignisse in Europa und der Ausdehnung des Krieges hat sich die Wirtschaft in fast allen Ländern in erhöhtem Ausmaß zur totalen Kriegswirtschaft hin entwickelt.

Auch die Aufgaben der deutschen Wirtschaft und des deutschen Bankwesens wurden durch diese Entwicklung bestimmt. Die Mitwirkung bei der Beschaffung der zur Kriegsführung erforderlichen Mittel war im Jahre 1941 die vornehmste Aufgabe der deutschen Banken. Mit fortschreitender Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Kräfte im Kriege hatte auch die private Wirtschaft trotz der allgemein steigenden Geldflüssigkeit neuen Kreditbedarf, der in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres erstmalig wieder seit Kriegsbeginn zu einem Ansteigen unserer Schuldner führte. Die Mittel zur erweiterten Kredithingabe an Staat und private Wirtschaft standen uns reichlich zur Verfügung, da die Steigerung unserer Einlagen sich in unvermindertem Umfang fortgesetzt hat.

Die Gemeinsamkeit der politischen Ziele hat die Länder des europäischen Festlandes auch wirtschaftlich einander nähergebracht. An der Herbeiführung dieser wirtschaftlichen Annäherung haben auch die Banken maßgeblichen Anteil. Im Zuge dieser Entwicklung hat unsere Tochtergesellschaft, die Rijnsche Handelsbank N. V. in Amsterdam und Den Haag ihre bankgeschäftliche Tätigkeit aufgenommen. In Belgien haben wir eine Tochterbank, die Hansabank N. V. — Banque Hanséatique S. A. — Brüssel, eröffnet und im Ostland, anknüpfend an frühere Beziehungen, die Hansabank A. G., Riga und Reval, gegründet. Schließlich haben wir im Berichtsjahr ständige Vertretungen in Paris und Bukarest errichtet.

Der Wirtschaftsablauf im vergangenen Jahr führte zu einer Ausdehnung unseres gesamten Geschäftsumfanges. Trotz weiterer Verringerung der Zinsspanne war das Ergebnis befriedigend.

Wir schlagen vor, wiederum eine Dividende von 6 % zu verteilen.

Im einzelnen berichten wir:

Im Laufe des Berichtsjahres ist die Anzahl der für unsere Kundschaft geführten Konten um 56 211 oder 11,3 v. H. auf 551 560 angewachsen. Nicht berücksichtigt sind dabei die Eisernen Sparkonten.

Die Gesamtsumme unserer Bilanz stellt sich auf RM 2957 Millionen und hat damit gegen das Vorjahr eine Erhöhung von RM 652 Millionen oder 28 v. H. erfahren.

Die Gesamtumsätze betrugen RM 133 Milliarden. Das bedeutet eine Steigerung im Berichtsjahr von RM 12 Milliarden oder fast 10 v. H.

Das Verhältnis der flüssigen Mittel zu den Verpflichtungen (§ 16 Absatz 1 und 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen) ist unverändert gegen das Vorjahr 77 v. H.

Zu den wichtigsten Bilanzpositionen sowie zur Gewinn- und Verlust-Rechnung bemerken wir:

Aktiva

Die Barliquidität gemäß § 16 Absatz 1 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen stellt sich bei einer Barreserve von RM 107,4 Millionen auf 4,52 v. H.

Bei fast gleich gebliebenem Bestand an Wechseln haben sich die anderen Anlagekonten gegen das Vorjahr stark erhöht. So erfuhren die Schatzwechsel und unverzinslichen Schatzanweisungen einen Zugang von RM 373 Millionen und stellten sich zum Jahresende auf RM 1182 Millionen, während der Posten Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reiches sich um RM 183 Millionen auf RM 472 Millionen erhöhte.

Unsere Konsortialbeteiligungen haben sich der Höhe nach gegen das Vorjahr kaum verändert. Dabei ist erwähnenswert, daß einer Reihe von Verkäufen und Abwicklungen neue Beteiligungen in etwa gleichem Ausmaß gegenüberstehen.

Die Kurzfälligen Forderungen gegen Kreditinstitute betragen nahezu unverändert gegen das Vorjahr RM 13 Millionen; in ihnen sind Forderungen gegen Kreditinstitute im feindlichen Ausland nicht enthalten.

Die in den Vorschüssen auf verfrachtete oder eingelagerte Waren enthaltenen kurzfristigen Kredite gegen Verpfändung bestimmt bezeichneter marktgängiger Waren stiegen um RM 21 Millionen auf RM 40 Millionen.

Der im Zuge der Umstellung auf die totale Kriegswirtschaft neu auftretende Kreditbedarf kommt in einem Anwachsen unserer Schuldner um RM 46 Millionen oder etwa 10 v. H. zum Ausdruck. Die weitere Steigerung von RM 15 Millionen stellt Umbuchungen ehemaliger Rembourskredite dar.

Die Summe der im Berichtsjahre von uns neu bewilligten und bereitgestellten Kredite erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr auf fast RM 600 Millionen, ohne Berücksichtigung von Aval- und Diskontkrediten sowie von Kreditverlängerungen. Die neu bewilligten Kredite wurden 9110 Kunden zur Verfügung gestellt, darunter befinden sich 6038 Kredite unter RM 20.000,—.

Der Rückgang der Hypotheken, Grund- und Rentenschulden von RM 2,4 Millionen ist auf verstärkte Tilgungen von Hypotheken und Restkaufgeldern zurückzuführen.

Die Beteiligungen haben sich um RM 7,7 Millionen auf RM 14,8 Millionen erhöht. Der Zugang besteht in der Hauptsache aus der Kapitalausstattung der von uns gegründeten Tochtergesellschaften und aus dem von uns übernommenen Anteil am Gründungskapital der Kontinentale Oel Aktiengesellschaft. Außer unserer Kommanditbeteiligung bei dem Bankhaus von der Heydt-Kersten & Söhne, Wuppertal-Elberfeld, nennen wir an weiteren Beteiligungen: Deutsche Schiffsbeleihungs-Bank Aktien-Gesellschaft, Hamburg; Deutsche Schiffskreditbank Aktiengesellschaft, Duisburg; Hansabank Aktiengesellschaft, Riga; Hansabank N.V.-Banque Hanséatique S. A. - Brüssel; Rijnsche Handelsbank N.V., Amsterdam; Rumänische Bankanstalt, Bukarest.

Unsere Kommandite von der Heydt-Kersten & Söhne hat im abgelaufenen Jahre ihren Geschäftsumfang erweitert und mit befriedigendem Erfolg gearbeitet. Ebenfalls befriedigend ist die Entwicklung unserer neugegründeten ausländischen Tochtergesellschaften.

Auf Grund unseres Besitzes an Steuergutscheinen in Höhe von RM 20 Millionen haben wir eine weitere außerordentliche Abschreibung von RM 6 Millionen auf die Betriebsgrundstücke vorgenommen. Nachdem wir im Berichtsjahr einige Grundstücke zur Unterbringung von Filialen im Gegenwert von RM 0,9 Millionen erworben haben, stehen unsere Betriebsgrundstücke noch mit RM 28,2 Millionen zu Buch. Durch weitere Verkäufe verminderten sich die sonstigen Grundstücke um RM 1 Million auf RM 6,6 Millionen.

Im Laufe des Geschäftsjahres haben wir größere Posten eigener Aktien zu Kursen, die zwischen 139 % und 154,75 % lagen, erworben und abgegeben. Eigene Aktien besitzen wir nicht.

Passiva

Während unter den Gläubigern die seitens der Kundschaft bei Dritten benutzten Kredite und die sonstigen im In- und Ausland aufgenommenen Gelder und Kredite sich gegen das Vorjahr nicht nennenswert geändert haben, weisen die Einlagen unserer Kundschaft einen Zuwachs von RM 523 Millionen oder 30 v. H. auf. Bei den Spareinlagen hat der Ueberschuß der Einzahlungen über die Auszahlungen im vergangenen Jahre RM 134 Millionen oder 43 v. H. betragen.

Die Akzeptverbindlichkeiten sind um RM 31 Millionen auf RM 90 Millionen zurückgegangen.

Der Posten Rückstellungen umfaßt nur solche Reservestellungen, die ihrem Charakter nach nicht von den Aktiven gekürzt werden können.

Die für unsere Kundschaft geleisteten Bürgschaften haben sich um RM 12 Millionen erhöht, sie setzten sich hauptsächlich aus Lieferungs- und Leistungsgarantien zusammen.

Die Einzahlungsverpflichtungen auf nicht vollgezahlte Aktien und G. m. b. H.-Anteile betragen RM 6.408.055,—.

Erträgnisse

Die Erträge aus Zinsen und Diskont und aus Provisionen und Gebühren weisen wir nach Kürzung der erforderlichen Rückstellungen mit RM 70,7 Millionen gegen RM 68 Millionen im Vorjahre aus.

Die Gewinne aus Wertpapieren, Konsortial- und sonstigen Beteiligungen, Devisen, Sorten, Zinsscheinen und andere Einnahmen haben wir wiederum nicht in der Gewinn- und Verlust-Rechnung ausgewiesen, sondern vorweg für innere Rücklagen verwendet.

Aufwendungen

In den Personalaufwendungen, die sich gegen das Vorjahr um RM 0,4 Millionen vermindert haben, sind die Beiträge zur Sozialversicherung in Höhe von RM 2,4 Millionen enthalten. Die Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen sowie die sonstigen Aufwendungen haben sich gegen das Vorjahr nicht nennenswert geändert.

Die Gesamtbezüge des Vorstandes und die Ruhegehälter an frühere Vorstandsmitglieder und deren Hinterbliebene, einschließlich der von Rechtsvorgängern übernommenen, betrugen für das Geschäftsjahr RM 1.190.383,17, die satzungsgemäßen Vergütungen an den Aufsichtsrat RM 316.197,99. Unsere vertraglich zugesagten Ruhegehaltszahlungen sind mit RM 1.138.722,24 in den Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen enthalten. Dem Pensionsfonds haben wir aus dem Erträgnis des Berichtsjahres RM 1.500.000,— zugeführt; er beträgt danach RM 8.750.000,—.

Die Steuern weisen wir mit RM 19.031.000,— gegen RM 17.179.000,— im Vorjahr aus.

Der Jahresabschluß wurde vom Aufsichtsrat gebilligt und ist somit gemäß § 125 Absatz 3 des Aktiengesetzes festgestellt.

Wir schlagen vor, den in der Bilanz ausgewiesenen Reingewinn von RM 7.731.089,02 (einschließlich RM 1.729.411,69 Gewinnvortrag aus 1940) wie folgt zu verwenden:

6 % Dividende auf das Aktienkapital von RM 100.000.000,—	= RM 6.000.000,—
Vortrag auf neue Rechnung	= RM 1.731.089,02
	RM 7.731.089,02

Gefolgschaft

Die durch den Krieg bedingten weiteren Ausfälle an geschulten Arbeitskräften mußten durch Umorganisation und erhöhte Arbeitsleistung ausgeglichen werden. Wir freuen uns, wiederum feststellen zu können, daß sich unsere Gefolgschaft freudig und einsatzbereit allen Mehranforderungen unterzog und sich ihren Aufgaben in vollem Umfange gewachsen zeigte. Allen Gefolgschaftsmitgliedern gebührt dafür besonderer Dank und Anerkennung.

Wenn uns auch der Krieg auf einzelnen Gebieten der sozialen Fürsorge Einschränkungen auferlegte, so haben wir uns doch überall da, wo wir die Möglichkeit hatten, einzutreten besonders lebhaft betätigt, so daß der für soziale Zwecke verausgabte Betrag den der Vorjahre nicht unwesentlich übersteigt. Namentlich nahmen wir uns unserer eingezogenen Gefolgschaftsmitglieder und ihrer Familien an, um in ihnen das Bewußtsein enger Betriebsverbundenheit und der Einheit von Front und Heimat lebendig zu erhalten und zu vertiefen.

Die Zahl unserer Gefolgschaftsmitglieder erhöhte sich durch Neueinstellungen von 7427 am 1. Januar 1941 auf 7633 am Schluß des Geschäftsjahres.

Auch in diesem Jahr erhalten unsere Gefolgschaftsmitglieder eine übertarifliche Abschlußvergütung.

Hamburg/Berlin, im März 1942.

Der Vorstand: **Bandel Boode Hettlage Marx Schilling**